Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (3gespalten) 40 Pfg. — Für Chiffre- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt: Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. — Fernsprecher Nr. 100 und 109

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 145 | Donnerstag, den 24. Juni 1926 | 166. Jahrgang

Bildung des 10. Kabinetts Briand.

Übernahme des Finanzministeriums durch Caillaux.

Paris, 23. Juni. Die Bildung des zehnten Kabinetts Briand ist vollendet. Nach einer Unterredung mit Caillaux erklärte Briand, daß Caillaux sich verpflichtet habe, das Finanzministerium zu übernehmen.

Briands Erklärung an die Journalisten ist durch den Hinweis interessant, daß er heute vormittag nach der Unterredung mit Poincare seine Mission als gescheitert betrachtet habe. Er begab sich zum Präsidenten der Republik, um ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückzugeben. Auf die dringende Vorstellung Doumergues hin entschloß sich der Ministerpräsident, seine Bemühungen fortzusetzen, mit dem Erfolg, daß Caillaux seinen Widerstand aufgab, und sich bereit erklärte, das Finanzministerium zu übernehmen. Man glaubt zu wissen, daß Caillaux gleichzeitig zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt werden wird.

Die Ministerliste.

Paris, 24. Juni. Gestern am späten Abend war das Kabinett Briand gebildet. Die wichtigste Ernennung ist die des Oberkommandierenden der Rheinlandtruppen, General Guilleaumat, zum Kriegsminister. Sonst ist das Kabinett in folgender Weise zusammengesetzt:

Ministerpräsident und Auswärtiges: Briand,
Finanzen: Caillaux,
Justiz: Pierre Laval,
Inneres: Senator Durand,
Marine: Leygues,
Handel: Senator Chapsal,
Ackerbau: Francois Binet,
Oeffentliche Arbeiten: Daniel Vincent,
Unterricht: Professor Nogaro,
Pensionen: Jourdain,
Kolonien: Perrier,
Arbeiten: Durafour.

Das Kabinett besteht zum größten Teile aus radikal-sozialistischen und republikanisch-sozialistischen Abgeordneten und Senatoren. Chapsal, der das Handelsministerium übernimmt, hielt im November v. Js. im Senat eine große Rede, worin er sich dringend für den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages eingesetzt hatte.

Wer der Nachfolger des Generals Guilleaumat als Oberkommandierender der Rheinlandtruppen werden wird, steht noch nicht fest. Charakteristisch für das neue Ministerium ist die Ausschiffung de Monzies und Painleves.

Das Kabinett trat um 10 Uhr abends zu seiner ersten Sitzung zusammen und begab sich sodann ins Elysee, um sich dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Vor den Kammern wird es am Dienstag nächster Woche zum erstenmal erscheinen. Die Zwischenzeit wird ausgenützt werden, um das Finanzprogramm endgültig auszuarbeiten und es bereits am Dienstag der Kammer vorzulegen, der noch eine kurze Frist gegeben wird, um es zu erledigen, worauf die Kammer auf unbestimmte Zeit in die Ferien gehen wird. Pierre Laval, Daniel Sergent, Nogaro, Durafour, Pietri, Dubois und Dutreil gehören zu den sichersten Stützen des Finanzministers in der neuen Regierung.

Günstige Aufnahme des neuen Kabinetts.

Paris, 23. Juni. Das neue Kabinett Briand wird, nach den verschiedensten Blätterstimmen zu schließen, günstig aufgenommen. Die Zusammensetzung des Kabinetts bedeutet eine gewisse Orientierung nach rechts. Die Tatsache, daß Caillaux auch die stellvertretende Ministerpräsidentenschaft eingeräumt worden ist, ist von allergrößter Bedeutung. Dem ganzen Kabinett gibt die starke Persönlichkeit Caillaux's die Prägung. Ein Teil der Presse dürfte das Richtige treffen mit der Ansicht, daß Briand dem Kabinett nur nominell vorstehe. Aus der Tatsache, daß Briand sich zur Aufnahme Caillaux's in das Kabinett entschloß, folgert man, daß er dessen weitgehende Forderungen auf

Ausstattung mit diktatorischen Vollmachten

zugestimmt hat. Rechtsstehende Blätter sagen für die nächste Zeit eine Art Staatsstreich voraus, den Caillaux im Einvernehmen mit dem Innenminister und dem Kriegsminister ins Werk setzen würde. Die Forderung nach diktatorischen Befugnissen begründet Caillaux mit dem Hinweis, daß den Rückwirkungen dramatischer Finanzmaßnahmen, die zur Sanierung der Finanzen Frankreichs unerläßlich seien, mit allen Mitteln vorgebeugt werden müsse. Man spricht von der

Reduzierung der Arbeitslöhne und Beamtengehälter.

Es werden Straßenkundgebungen erwartet, die Caillaux auf keinen Fall dulden will. Einzelheiten über die Finanzpläne Caillaux's sind vorläufig noch nicht bekannt. Man schreibt Caillaux die Absicht zu, den plafond-unique einzuführen, wodurch kurzfristige Schatzanweisungen als Geldmittel zugelassen würden. Eine solche Maßnahme wurde bisher von den früheren Regierungen verworfen, weil sie den Auftakt zur Inflation gebildet hätten.

Der „Intransigeant" bespricht die Möglichkeit einer Diktatur Caillaux und stellt fest, daß eine beschränkte Diktatur zur Ausführung gelangen könne. Das Blatt erklärt sich hiermit einverstanden. Ein Finanzminister, der zugleich stellvertretender Ministerpräsident sei und im engen Einvernehmen mit dem Innenminister, dem Kriegsminister und dem Arbeitsminister stehe, könne mit ihnen zusammen eine Art öffentlichen Wohlfahrtsausschusses bilden, wodurch eine kollektive Diktatur geschaffen würde.

Englische Pressestimmen.

London, 24. Juni. Die Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit dem neuen französischen Kabinett. Die „Times" führen an leitender Stelle aus, daß es sich keineswegs um eine Kombination der Rechten und des Zentrums handele. Das Schwergewicht liege vielmehr auf der Linken, obwohl dem Kabinett einige Mitglieder angehörten, die mehr oder weniger in Berührung mit den Gruppen der Rechten stehen. Auffallend sei die Anwesenheit Caillaux's nicht nur als Finanzminister sondern auch als Vizepräsident. Was das zu bedeuten habe, bleibe abzuwarten. Solange aber dieses doppelköpfige Kabinett die französische Kammer in der Gewalt habe, könne man in die Zukunft und auf die Pläne Vertrauen setzen. Der „Daily Telegraph" meint, daß die Aussichten des gestern gebildeten Ministeriums, im Lichte der kürzlichen Ereignisse betrachtet, nicht sehr vielversprechend erscheinen. Die republikanische Vereinigung habe Frankreich bisher wenig Hilfe in seinen finanziellen Schwierigkeiten bringen können.

Die Verhandlungen im Rechtsausschuß.

Das Fürstenabfindungsgesetz bis zum § 7 angenommen.

Der Rechtsausschuß des Reichstages erledigte gestern das Abfindungsgesetz bis zum § 7. Sämtliche Paragraphen wurden bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten gegen die Kommunisten angenommen. Die Abänderungsanträge verfielen sämtlich nach längerer Debatte der Ablehnung.

Auf eine Frage über die Behandlung des Kronlehens Oels erklärte der Reichskanzler, daß es nach Auffassung der Reichsregierung darauf ankomme, wie ein bestimmtes Vermögensobjekt in den Besitz des Fürstenhauses gekommen sei. Wenn das durch Kabinettsorder geschehen sei, so werde zu untersuchen sein, aus welchen Mitteln das Entgelt genommen wurde. Wenn nicht festgestellt werden könne, daß es Privatmittel waren, so gelte das Objekt als Staatseigentum.

Die Weiterberatung wird am Donnerstag fortgesetzt

•

Wenn es auch für die Regierungsparteien im Rechtsausschuß ziemlich glatt ging, so sind doch alle Schwierigkeiten für die Verabschiedung des Kompromißgesetzes im Plenum des Reichstages restlos bestehen geblieben. Das Kabinett hält streng an seiner Entscheidung fest, daß das Gesetz verfassungsändernd sei, und Marx hat allen gegenteiligen Pressemeldungen gegenüber deutlich abgewinkt. Bei den Deutschnationalen flößt besonders das im Kompromiß vorgesehene Reichsondergericht auf Widerstand, da man von ihm erwartet, daß es den Begriff des privaten Eigentums der Fürsten ganz im Sinne der Linken auslegen wird. Oels hält man unter diesen Umständen für den Kronprinzen für verloren. Auf der anderen Seite erweisen sich die Sozialdemokraten in letzter Stunde als noch unzugänglicher, da sie betont stark mit dem Gedanken der Reichstagsauflösung spielen. Somit mehren sich die Zweifel für die Möglichkeit der Annahme des Gesetzes im Reichstage und man sieht der nahenden Entscheidung, die sich ab Freitag zu vollenden beginnt, mit Sorge entgegen. Optimisten meinen allerdings, daß das Gefüge des bestehenden Reichstages dann immer besonders fest sei, wenn man Sehnsucht hat, es zerschlagen.

•

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute die Einzelberatung des Fürstenabfindungsgesetzes beim Paragraph 8 fortgesetzt. Auf Wunsch der Kommunisten stellte der Vorsitzende Dr. Kahl fest, daß er künftig über jeden Absatz besonders abstimmen lassen werde. Die Deutschnationalen ließen erklären, daß sie wie bisher sich bei allen Abstimmungen der Stimme enthalten würden.

Der Zweifronten-Schacher.

Nachdem die Reichsregierung im Rechtsausschuße die bittere Erfahrung hat machen müssen, daß sie für ihr Kompromißgesetz nur die Stimmen ihrer eigenen Parteien hat und die Parteien rechts und links von ihr sich der Stimme im Plenum nicht enthalten werden, sondern die Wahrscheinlichkeit besteht, daß das Kabinett in eine Niederlage rennt, hat man am Nachmittage im interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien aufs Neue ernste Beratung gepflogen. Hierbei entschloß man sich, nachdem noch vor 24 Stunden die unveränderte Endloc-Annahme des Gesetzes ein schon formulierter Antrag der Demokraten war, den Sozialdemokraten und der Deutschnationalen entgegenzukommen. Einstweilen denkt man sich dies so, daß man je einen besonders wichtigen Antrag der beiden Parteien herausgreift und darin nachgibt. Für die Sozialdemokraten ist angeblich nicht die gestern im Rechtsausschuß so energisch verteidigte Rückwirkung über 1918 hinaus, sondern die restlose Enteignung der Kronfideikommißrente die Hauptsache. Die Regierungsparteien wollen diesen Forderungen der Sozialdemokraten nachgeben, wobei sie sich darauf stützen können, daß es für die Vermögensverhältnisse der Fürstenhäuser, insbesondere der Hohenzollern, ziemlich gleichgültig ist, ob eine einmalige Abfindung für die Kronfideikommißrente zugestanden wird, die fürstlichen Verwaltungen dann aber die Pensionen für die ehemaligen Hofbeamten übernehmen müssen oder ob die Pensionen mit der Kronfideikommißrente an den Staat fallen. Auf der anderen Seite wird man den Deutschnationalen in einer Frage entgegenkommen, die auch die Bayerische Volkspartei auf das stärkste interessiert, nämlich in der Aufwertung von Kunstschätzen. Bisher sollte hier nur der Ertragswert als Entschädigung gezahlt werden, während man jetzt den Kunstwert mit berücksichtigen will. Dazu kommt noch die Frage von Oels. Nach den Bestimmungen des Kompromisses ist es immerhin möglich, daß das Reichsgericht Oels dem preußischen Staate zuweist. Man denkt daran, für diesen auch juristisch nicht alltäglich gelagerten Fall eine Bestimmung zu fassen, mit der man den Deutschnationalen entgegenkommt, wofür natürlich umgekehrt an die Sozialdemokraten etwas nachgegeben werden müßte. Das Kompromißgesetz wird heute im Rechtsausschuß zu Ende beraten werden. Es soll dann noch eine zweite Lesung stattfinden. Zwischen erster und zweiter Lesung soll die Verhandlung mit den Deutschnationalen und Sozialdemokraten abgeschlossen werden.

Vor einer neuen Inflation?

Dr. Reinhold macht Schulden bei der Reichsbank.

Der Reichstag hat gestern, ohne daß dafür genügend Beachtung vorhanden war, eine sehr wichtige Vorlage an den Hauptausschuß verwiesen. Es handelt sich um ein Gesetz über die Aenderung des Reichsbankgesetzes, der zufolge die Regierung in die Lage versetzt werden soll, bei der Reichsbank einen Kredit von 400 Millionen in Form von Schatzwechseln aufzunehmen. Dieser 400 Millionen-Kredit in Form von Schatzwechseln ist eine starke Bindung des Reiches an die Reichsbank, denn diese 400 Millionen sind nicht etwa ohne weiteres zurückzuzahlen. Es bleibt jeder kommenden Reichsregierung nur die Möglichkeit, die 400 Millionen Schatzwechsel von der Reichsbank prolongieren zu lassen oder in eine vorläufig unmögliche Anleihe umzuwandeln. Die Verlängerung der Schatzwechsel durch die Reichsbank ist aber keine Angelegenheit des Reiches, sondern des mit Ausländern besetzten Verwaltungsrates. Trotzdem wird die Regierung wohl für die Vorlage im Hauptausschuß und im Plenum eine Mehrheit finden.

Die geplante Anleihe ist der erste Schritt auf dem Wege zur Inflation, denn es dürfte der Reichsregierung kaum möglich sein, zur Abdeckung der 400 Millionen neue Steuerquellen zu erschließen. Umso unbegreiflicher ist die optimistische Einstellung des Reichsfinanzministers, der gestern im Reichstage zum Finanzetat erklärte, die Entwicklung der Reichsfinanzen sei genau so gewesen wie die Reichsregierung von vornherein angenommen habe. Von einem Finanzdefizit könne keine Rede sein. Die Einnahmen seien gegenüber dem Voranschlag sogar ein wenig höher. Wenn auch die ernste Wirtschaftslage nicht ohne Einwirkung auf die Reichsfinanzen geblieben sei, so sei doch kein Grund zu irgendeiner Besorgnis. Wenn Herr Reinhold, der die vom ehemaligen Finanzminister v. Schlieben geschaffene Reserve in Höhe von 300 Millionen Mark bereits verwirtschaftet hat, jetzt 400 Millionen Mark Schulden machen muß, dann kann er nicht erwarten, daß ein vernünftiger Mensch seinen Optimismus teilt.

Die gestrige Kabinettssitzung.

In der gestern abend abgehaltenen Kabinettssitzung wurde die Wahl des Generaldirektors Dr. Dorpmüller erörtert. Zu einem Abschluß kam die Verhandlung noch nicht, da heute Verhandlungen darüber mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Herrn von Siemens, und den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Reinhold vorgesehen sind. Es wird dabei erwartet, daß noch im Laufe des heutigen Tages dem Reichspräsidenten die bestätigte Wahl Dr. Dorpmüllers empfohlen wird.

Weitere Verhandlungen über die Russenkredite.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Finanzierung der auf Grund der Reichsgarantien nach Rußland zu bewirkenden Warenlieferungen unter Vermittlung des Reichsarbeitsministers fortgesetzt werden. Gestern ist eine Antwort der Sowjetregierung in Berlin eingegangen, deren Inhalt Gegenstand der weiteren Verhandlungen sein wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0001

Der Endkampf um die Hauszinssteuer.

Die gestrige Landtagssitzung begann, wie fast immer, mit einer kommunistischen Sonderaktion. Diesmal hatten sie eine Beschwerde eingebracht, die sich mit dem Verbot einer für gestern in Johannisthal-Oberschöneweide geplanten Demonstration befaßte. Die Kommunisten beantragten sofortige Beratung eines Antrages, das Demonstrationsverbot zurücknehmen. Da Widerspruch erhoben wurde, war die sofortige Beratung unmöglich. Eine Reihe kleiner Vorlagen wurde dann der Ausschußberatung überwiesen.

Der Landtag ging sodann zur dritten Beratung der Hauszinssteuer über. Der deutschnationale Abg. Hecker beantragte Zurückverweisung an den Hauptausschuß, da die Bestimmung über die Fürsorgeverbände noch geändert werden müsse. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff widersprach der nochmaligen Ausschußberatung. Die Verabschiedung des Gesetzes dürfe nicht über den 1. Juli hinaus verschoben werden. Die nochmalige Ausschußberatung wurde schließlich mit 181 gegen 150 Stimmen abgelehnt.

In der nun folgenden Beratung brachte der Deutschnationale Hecker noch einmal die Bedenken seiner Fraktion zum Ausdruck. — Der Kommunist Kilian lehnte die Steuer ab. Er verlangte, daß der Termin für das Inkrafttreten der Friedensmiete um zwei Jahre hinausgeschoben werden müsse. — Der Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vg.) setzte sich besonders für die Erhaltung des Altwohnraumes ein, die in der gegenwärtigen Vorlage überhaupt nicht berücksichtigt werde. Seine Partei beantrage Bewilligung von Mitteln zur Instandsetzung der Altwohnungen; dadurch würden auch viele Erwerbslose Arbeit erhalten.

Der Finanzminister wandte sich gegen zu weitgehende Aenderungsanträge der Rechten, die er abzulehnen bat. Weiter wies er die von der Wirtschaftlichen Vereinigung in der Debatte vertretene Auffassung zurück, als ob das Gesetz den Interessen des Mittelstandes nicht entspreche.

Schließlich wurde das Hauszinssteuergesetz mit 216 gegen 187 Stimmen angenommen.

Bei den Abstimmungen zum preußischen Justizhaushalt lehnte der Landtag den Antrag des Hauptausschusses, der einen Gesetzentwurf forderte, durch den die Bestimmung die Altersgrenze für Richter von 68 auf 65 Jahre herabzusetzen, außer Kraft gesetzt wird, in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 161 Stimmen der Rechten ab. Angenommen wurde der Antrag, die Berliner Gerichte im Interesse der Rechtsuchenden zusammenzulegen.

Der Rechtsstreit um die Biersteuer.

Eine Niederlage der Reichsregierung.

Nach einer Mitteilung aus Haag hat das von der deutschen Regierung und dem Reparationsagenten einberufene Schiedsgericht, das darüber zu entscheiden hat, ob der Reparationsagent einen Einspruch gegen die Hinausschiebung der Erhöhung der Biersteuer einlegen kann, diesen Einspruch entgegen der Erwartung der deutschen Regierung für begründet erklärt. Dadurch ist einer der in London ungeklärt gebliebenen Punkte des Dawesgutachtens gegen Deutschland ausgelegt.

In den Kreisen der Reichsregierung wird die Auffassung vertreten, daß nach dieser grundsätzlichen Klärung in den Verhandlungen mit dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen eine Einigung über die weitere Hinausschiebung der Biersteuererhebung bis zum 1. Januar 1927 zustande kommen wird.

Die Verhandlungen über die Reichsbahnlöhne

Bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurden am Mittwoch die schon zweimal vertagten Verhandlungen über die Nachzahlungen der Eisenbahnerlöhne fortgesetzt. Bekanntlich hatte man sich dahin geeinigt, eine Pauschalsumme auszuzahlen, die entsprechend den Mehreinkünften der Arbeiter sich in drei Klassen abstuft. Dagegen bestanden noch Differenzen über die Zuschläge aus dem Gedingeverfahren. Eine Nachzahlung von Erhöhungen für die Ortslohnzuschläge lehnte die Verwaltung mit der Begründung, daß diese selbst im Januar ohne Mitwirkung der Gewerkschaften neu geregelt seien, ab. Die Verhandlungen wurden am Mittwoch nachmittag unterbrochen, da die Gewerkschaften zu den Vorschlägen der Reichsbahngesellschaft ihrerseits Stellung nehmen wollten. Die Reichsbahnverwaltung, hat sich bereit erklärt, die Nachzahlung auch den inzwischen aus dem Dienst entlassener sowie erkrankten Arbeitern und solchen, die länger als einen halben Monat tätig waren, zu zahlen.

Dr. Paul Rohrbach aus der Demokratischen Partei ausgetreten.

Dr. Paul Rohrbach hat dem Vorstande der Demokratischen Partei mitgeteilt, daß er seine Mitgliedschaft in der Partei aufgebe. Dazu teilt die Partei mit, für seinen Austritt macht Rohrbach geltend, daß er seit langer Zeit dagegen kämpfe, daß Professor Quidde Mitglied der Partei bleibt. In zweiter Linie nimmt Rohrbach Anstoß an dem Beschluß der Partei, die Abstimmung zum Volksentscheid jedem Parteimitglied zu überlassen.

Amery über die Zukunft Deutsch-Ostafrikas.

London, 24. Juni. Kolonialminister Amery hielt auf der gestrigen Jahresversammlung des Corons-Klubs eine Rede, in der er den Versuch machte, der Kritik, die seine früheren Aussagen über die Zukunft des ehemaligen Deutsch-Ostafrikas auf dem Kontinent, besonders aber in Deutschland hervorgerufen habe, entgegenzutreten. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit hin, die Verkehrswege und Transportmittel durch Gewährung einer Anleihe bis zur Höhe von 10 Millionen Pfund für Eisenbahnstraßen und Brückenbauten sowie zum Ausbau der Häfen in Ostafrika strategisch und wirtschaftlich zu sichern. Er erklärte ferner, daß England die Mandatsverpflichtungen, die es gegenüber dem Völkerbund freiwillig übernommen habe, voll und ganz zu erfüllen trachte. Das Gebiet stehe der ganzen Welt offen. Englands frühere Feinde und auch seine früheren Verbündeten könnten in Ostafrika Handel treiben und sich niederlassen. Was er früher über die Dauer des Mandats gesagt habe, halte er auch jetzt aufrecht.

Die Bergbauvorlage im Unterhaus.

London, 24. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde der Antrag der Arbeiterpartei, die Reorganisationsbill abzulehnen, mit 336 gegen 147 Stimmen verworfen.

Nollet Nachfolger Guillaumats?

Paris, 24. Juni. Wie verlautet, wird General Nollet, der frühere Leiter der interalliierten Kontrollkommission, als Nachfolger des Generals Guillaumat mit dem Oberbefehl der französischen Rheinarmee betraut werden.

Da Costas Stellung befestigt.

Vor der Wiederherstellung der Monarchie?

Madrid, 24. Juni. Wie aus Lissabon gemeldet wird, kann die Militärdiktatur in Portugal als endgültig angesehen werden. Die Arbeiterorganisationen haben den Widerstand gegen General Costa aufgegeben, der versprochen hat, ihre Interessen zu berücksichtigen. Durch besondere Erlasse wurde dem aktiven Militär das Wahlrecht entzogen und eine gemilderte Pressezensur eingeführt. Trotz der wiederholten Aeußerungen, daß die republikanische Staatsform aufrecht erhalten werde, gehen Gerüchte um, die von einer Wiederherstellung der Monarchie wissen wollen. Norton Mattos soll in Lissabon als Abgesandter des thronberechtigten Königs eingetroffen sein.

Primo de Rivera, der spanische Diktator, hat an Costa Grüße und Glückwünsche überbringen lassen.

Aus Stadt und Umgebung

Endlich die Sonne!

Der Juni hat nicht die Erwartungen erfüllt, die wir auf ihn gesetzt haben. Er muß eigentlich Hitze bringen; nicht nur der Heuernte wegen, sondern um das Wachstum der Früchte zu befördern. Die Kälte hat viel geschadet, noch mehr die Nässe. Ob es nun endlich sonnig werden wird?

Die ersten Sommertage haben uns ja etwas von Sommerglut spüren lassen. Es war eine merkwürdige Temperatur. Gewitter grollten am Himmel. Klatschend fiel hin und wieder Regen. Dann aber stand die blanke Sonnenscheibe am Himmel und verrieb Wolken und Regengeister und brachte Sommerstimmung.

Ach, wie wir uns alle nach Sonne sehnen! Jeder möchte gern braun werden unter ihren fiebervollen Strahlen. Sonne macht gesund und froh, Sonne lockt und schafft Leben. Was wäre die Welt ohne Sonne! Das Gemüt des Menschen würde trübe und grüblerisch. Die Sonne hellt alles wieder auf, sie verwischt die Sorgen und heilt die unsichtbaren Nöte.

Schon röten sich an den Büschen die Johannisbeeren stärker. Es ist Zeit. Sie tragen ihre Farbe auch bei dürftiger Sonne; wie aber werden sie strahlen, wenn jetzt tagelang die Sonne herunterbrennt und sie anmalt, als süße Blut durch ihre Traubengehänge. Die Erdbeeren sehnen sich auch nach Sonne, und das Korn wartet nur, um sich in der Wärme wieder aufzurichten.

Endlich ist die Sonne da: Wird sie bleiben? Liebe, liebe Sonne laß dich erbitten und beschere uns einen warmen Sommer!

Gegen die Schaffung von Einbahnstraßen.

Merseburgs Geschäftswelt protestiert.

Der Magistratsbeschluß, auf Grund dessen Gotthardtstraße und Oelgrube als Einbahnstraßen hergerichtet worden sind, hat doch nicht in allen Kreisen das Verständnis gefunden, das man wohl an maßgebender Stelle für diese neue Verkehrsregelung erwartet hatte. In der gestrigen Versammlung des Kaufmännischen Vereins wurde einmütig festgestellt, daß die Einrichtung der Einbahnstraße nicht ohne einschneidende Bedeutung für die Anlieger dieser Verkehrswege geblieben ist. Durch die großen, sich daraus ergebenden Umwege wird der Geschäftsbetrieb in schwerster Weise geschädigt.

Es soll nun darauf hingearbeitet werden, daß die Gotthardtstraße wieder dem beiderseitigen Verkehr freigegeben wird. Denn die Gotthardtstraße ist für den Verkehr bei weitem übersichtlicher als die Ritterstraße, die mit ihren Kurven und Einengungen zahlreiche Gefahren in sich birgt. Besonders wird durch die Zunahme des Verkehrs die Gefahr eventueller Unfälle durch die in der Ritterstraße vorherrschende Schuljugend beträchtlich vergrößert.

Ein ähnliches Verkehrshindernis bildet die Gotthardtbrücke. Auch der Landbevölkerung entstehen große Unannehmlichkeiten, da die meisten Ausspannlokale sich in der Gotthardtstraße befinden. In den Nebenstraßen hat sich bis jetzt noch keine Geschäftshebung bemerkbar gemacht, vielmehr werden die Anlieger der Nebenstraßen durch den zunehmenden Schmutz und Staub, der zur Erntezeit noch lästiger werden wird, in erhöhtem Maße behelligt. Der beiderseitige Verkehr in der Gotthardtstraße würde, so wurde gestern betont, wenn die Verkehrsregeln von den Fahrern und dem Publikum genügend beachtet werden, zu keinen Störungen Anlaß geben. Man beschloß eine diesbezügliche Eingabe bei der zuständigen Behörde zu machen.

Der Kaufmännische Verein beschäftigte sich des weiteren mit den Tarifverhandlungen, die noch zwischen Halle und Merseburg schweben. Eine Eingabe, die wegen Hausierens in den Behörden eingereicht worden war, ist von diesen dahin beantwortet worden, daß in den Behörden jegliches Handeltreiben während der Dienststunden verboten ist.

Es wurde beschlossen, eine Verlegung des Kreishauses nach Leuna oder Rössen mit allen Mitteln zu verhindern. Verschiedene Anfragen der Handelskammer in Bezug auf Einschränkung des freien Handels und der Detailreisen wurden in zustimmendem Sinne beantwortet.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung.

findet am Sonnabend statt. Ihre Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Einführung eines Stadtverordneten anstelle des ausscheidenden Dr. Pfahl (Dn.).
2. Wahl eines Stadtverordneten in den Aufsichtsrat der Merseburger Baugesellschaft.
3. Ergänzung der Gebührensätze für die Benutzung des Krankenkraftwagens.
4. **Beschaffung eines Personenkraftwagens.** (In der letzten Sitzung vertagt.)
5. Bewilligung der Mittel für Herrichtung des obersten Stückes der **Schulstraße als Einbahnstraße** zur Durchführung des Wagenverkehrs über die Schulbrücke in der Richtung nach der Regierung.
6. Bewilligung der Mittel für **Pflasterung der Christianenstraße** bis Haus Hoffmann.
7. Bewilligung der Mittel zur **Beseitigung des Sommerweges in der Halleschen Straße** und für Befestigung der Halleschen Straße mit gutem Pflaster bis Gerichtsrain.
8. Festsetzung des Fluchtlinienplanes für Teile des Exerzierplatzes.
9. Beitritt zur Wasserwirtschaftlichen Gesellschaft der Provinz Sachsen.

*

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, ziemlich kühl; leichte Strichregen. — Für ganz Deutschland: Meist wolkig, ziemlich kühl und leichte Strichregen.

Sonnenwendfeier auf dem Ausgrabungsfeld.

Sommersonnenwende — einst ein Volksfest unserer nordischen Vorfahren — wird heute nur noch in ganz wenigen Gegenden des deutschen Sprachgebietes einheitlich gefeiert. Umso mehr muß man unserem Verein für Heimatkunde dankbar sein, daß er dieses alten Brauch in seiner symbolischen Bedeutung gestern wieder aufleben ließ.

Auf dem stimmungsvollen Gelände des Ausgrabungsgeländes hinter dem alten Petrikloster versammelten sich in weitem Kreise um die Trojaburg die Festfrohen. Die Sitzgelegenheiten waren bald vergriffen. Auf den Mauern saß die Jugend und blickte weit ins Land. Blutrot hing die Sonne noch fern am Firmament, als ein dumpfer Gongschlag dem Stimmengewirr der Platzsuchenden ein Ende machte.

„Stimmt an mit hellem, hohen Klang" tönte es dann über den Platz. Lehrer Gutbier mit seinem Chor hatte die Aufgabe übernommen, die Feier durch Gesänge auszugestalten. Lehrer Pretzien lag die Leitung der Veranstaltung ob. In farbenreicher Sprache erzählte er der hundertköpfigen Zuhörerschar von Island, dem sagenhaften Land im Norden, von Sigurd und Hilde und dem Streit, der die Rasse der Nordländer zerklüftete.

Dieses Geschlecht auf Island wird für uns ein wohldurchdachtes Problem der Rassenforschung sein. Wie bei ihm die Eigenart des Blutes sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbte, so sind auch die Schöpfungen der Menschen unter ähnlichen Einflüssen entstanden. Die Geschichte der Männer auf Island wird zu einem Symbol der allgemeinen Menschheitskämpfe. Sitte und Gebräuche wandeln sich im Laufe der Zeit, aber der Grundgedanke bleibt immer der gleiche.

An der Trojaburg, den spiralförmigen Gängen aus Steinen, die man auch unter den Namen Schwedengänge kennt, zeigte nun Herr Pretzien, den Wandel einer Sitte im Laufe der Jahrhunderte.

Germanische Jünglinge und Männer nahten sich in ihren Fellen der Trojaburg. Opfergaben brachten sie für den Sonnenkult. Prüfend musterte sie der Priester, der den Zauber über die Sonne besitzt. Dann durcheilt er die Zaubergänge, entfacht den Brand, von dem sich nun die anderen das heilige Feuer holen.

Und weiter breht sich das Rad der Zeit. Das aufgehende Tagesgestirn wird begrüßt und nun erscheinen Jungfrauen und Jünglinge, um ihre Spiele auf der Trojaburg aufzuführen. Um die Sonnenkönigin windet sich der bunte Reigen, strahlend öffnet die Sonnenblume ihre Blüte.

Ein anderes Spiel beginnt. Der Wintergott nimmt von der Burg Besitz und bringt die Sonne in seine Gewalt. Aber bald naht der Frühling, durcheilt die Gänge und besiegt den Gott des Winter. Jubelnd verlassen sie die Zauberburg.

Das Christentum beginnt seinen Siegeslauf. Die Mönche deuten die alten Stätten für ihre Zwecke um. Sie legen Kirchen in der Nähe der alten Trojaburgen an und bauen solche Gänge sogar in den Gotteshäusern. So erscheint jetzt anstatt der Sonnenjungfrau die christliche Kirche, verfolgt von dem „bösen Prinzip". Die Kirche wird eingeschlossen von dem Unter. Aber der Christ in Gestalt des Ritters St. Georg erschlägt das Böse und befreit die Jungfrau.

Aber auch zu anderen Zwecken wird die Trojaburg benutzt. Im Mittelalter mußten die Leute, die gelobt hatten, an einem Kreuzzug teilzunehmen, und ihren Plan nicht hatten ausführen können, knieend durch die Gänge rutschen.

Die Bedeutung der Trojaburg wurde vergessen. Nur in der Sage traten die alten Spiele noch auf. Unsere Kinder spielen noch heute das Märchen von Dornröschen und die Geschichte von Brunhild, die von der Waberlohe umgeben ist. Auch Turnvater Jahn hat sich dieser Spiele wieder erinnert und noch heute finden wir oft Anklänge an die alten Sitten des Sonnenkultes bei unseren Turnspielen.

Die einzelnen Vorführungen der Knaben und Mädchen, die mit Eifer den Eingebungen des Herrn Pretzien gefolgt waren, erläuterten prächtig die Erzählung. Ein lustiger Maibaumtanz und eine Pyramide der Turner in Form des Feuerrades mit brennenden Fackeln schlossen die Feier.

Und dann wurden die Fackeln in den Holzstoß geworfen. Hell loderte die Flamme auf und warf ihren Schein gegen den Nachthimmel. Millionen kleiner Funken stoben prasselnd im lustigen Feuerwerk in die Höhe und überschütteten den weiten Platz. Halbnackte Jünglinge sprangen jubelnd durch die Flammen.

Als noch die letzten Funken glühten und der scharfe Qualmgeruch in die Augen drang, da klang noch aus der Ferne frischer Mädchengesang — wie eine neue Hoffnung...

W. Q.

*

Zusatzmieten.

Eine Ergänzung des Reichsmietengesetzes.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages nahm einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Reichsmietengesetzes an. Danach soll in das Gesetz folgende Bestimmung über die Erhebung einer Zusatzmiete eingefügt werden: „Sind an einem Gebäude oder Gebäudeteil nach dem 1. Juli 1926 mit Zustimmung des Mieters oder der Mehrzahl der beteiligten Mieter bauliche Veränderungen vorgenommen, die den Gebrauchswert erhöhen und nicht als Instandsetzungsarbeiten anzusehen sind, und ist die Friedensmiete nicht erhöht worden, so kann der Vermieter die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig aufgewandten angemessenen Kapitals, erforderlichen Beträge nach dem Verhältnis der Friedensmieten auf die Mieter umlegen, für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird. (Zusatzmiete.) Wird der Gebrauchswert in verschiedenem Umfange erhöht, so hat die Umlegung nach dem Verhältnis der Erhöhung zu erfolgen. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt.

*

Eine Straßenlaterne umgefahren. An der Ecke Russland-Moonstraße kam es gestern Vormittag zu einem Unfall, der noch schlimmer hätte ausfallen können. Ein Kraftwagen sah sich an der scharfen Biegung plötzlich einem Fuhrwerk gegenüber. Um einen Zusammenprall zu vermeiden, lenkte der Chauffeur scharf zur Seite, wobei die dort befindliche Straßenlaterne umgerissen und so stark demoliert wurde, daß sie noch im Laufe des Tages durch eine neue ersetzt werden mußte.

Bevorstehende Errichtung der Stadtschaft der Provinz Sachsen. Nach einer Mitteilung des Wohlfahrtsministeriums ist die Bedürfnisfrage für die Errichtung einer Stadtschaft für die Provinz Sachsen anerkannt worden, so daß mit der Genehmigung der Stadtschaft voraussichtlich in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Die Stadtschaft soll als ein auf öffentlicher Grundlage arbeitendes Realkreditinstitut mit dem Recht der Ausgaben von Pfandbriefen errichtet werden.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0002

Die Merseburger „Langen Scheunen".

1662. 1711. 1725. 1826. 1926.

Eine Betrachtung zu dem Einsturz-Unglück.

Südlich vom Gotthardtsteiche hinter dem „Bürgergarten" Gelände, das früher Weinberg war, erstrecken sich in stattlicher Reihe die „Langen Scheunen". Hier sind am 22. Juni 1926 unter Donnergetöse fünf aneinanderliegende Scheunendächer mitten in der nördlichen Scheunenreihe zusammengebrochen. Einen tief traurigen Anblick bietet das weite Trümmerfeld, das unter sich gar mancherlei begraben hat.

Im Zeitungsbericht werden die Scheunen als alt bezeichnet. Wie ich höre, wird in manchen Kreisen mit dieser Alt-Bezeichnung die Vorstellung verbunden, als ob es uralte Dinger — womöglich noch aus der ersten Erbauung her stammende Gebäude sind. Wenn sie auch nicht gerade neu von gestern und vorgestern waren, so geht doch ihr Altertum nicht ins Aschgraue. Sie sind kaum 100 Jahre alt, was für ein Gebäude und gar für massive Gebäude nichts Wunderliches ist. Eine der Scheune ist noch ihrem Kleid erst vor etlichen Jahren erneuert worden. Jedenfalls ist der Dachsturz ein schwerer Schaden für die Betroffenen.

Nach dem großen Merseburger Brand vom 23. August 1662 verordnete Herzog Christian, daß die Scheunen außerhalb der Stadt zu bauen seien. Auf einem im Merseburger Regierungsarchiv befindlichen Stadtplan aus jener Zeit, der vor etlichen Jahren nach Magdeburg transferirt sein wird, schaut man die beiden Scheunenreihen in ihrer heute noch vorhandenen Ausdehnung südlich vom Gotthardtsteich sich erstreckend hinter „Trothens Weinberg". Es ist dem Ratskämmerer Christian Trotha gehöriges Weinbergs-Gelände, das später „Langens Weinberg" heißt, wo der Name „Lange Scheunen" stammt.

Hier gab es vor 100 Jahren ein schweres Brandunglück, nach dem die Scheunen wieder aufgebaut worden sind. Mögen auch die nicht vom Feuer zerstörten Grundmauern älter sein, so sind doch die nach dem Brand wieder geschaffenen Dächer kaum 100 Jahre alt.

Schon vor 200 Jahren hat es dort einen großen Brand gegeben, über den die Chronik berichtet: „Anno 1725 den 15. April Sonntag Misericordias Domini Mittags 1 Uhr brannten vor dem Sixtithor an Langens Berg 17 Scheunen, welche Anno 1711 auch abgebrannt sind, wieder weg". Später ward der Brandstifter entdeckt in dem „wegen seines liederlichen Lebens vom Stadt-Rat abgedanketen" Thorwächter Weber, der durch seinen Tod im Gefängnis dem Feuertod entging.

101 Jahre darauf, im Jahre 1826 war dort die Feuersbrunst noch schlimmer, es fielen ihr 25 Scheunen zum Opfer. Hierüber berichtet die Chronik: „Sonntag den 1. Oktober 1826, als an dem allgemeinen Erntefeste früh um ¾ auf 8 Uhr, als in die Kirche geläutet wurde, entstand ein Feuer in den sogenannten langen Scheunen, welche südlich vom Gotthardtsteiche und dem Bürgergarten eine Gasse bilden. Es brannten 25 Scheunen ab, welche mit dem Ernteertrage gefüllt waren. In Folge des Löschens usw. ward Vormittags inn keiner Kirche Gottesdienst, und das Erntefest wurde erst am darauf folgenden Sonntage gehalten."

Wunderbar ist es, daß schier alle 100 Jahre in den „Langen Scheunen" Feuer oder Unglück gewesen ist: 1725, 1826, 1926. Bei dem Feuer am 15. April 1725 gab es auch einen Todesfall: „Bei diesem Brande wurde ein armer einfältiger Mensch aus Merseburg, insgemein der Papper-Michel genannt, von einem einstürzenden Giebel einer Scheune todt geschlagen".

Die „Langen Scheunen" sind das größte Scheunenviertel in Merseburg — die Jahrhunderte alte Kornkammer der Stadt. Arthur Schwickert.

Staatliche Unterstützung des Baues von Landarbeitereigenheimen.

Deutschstämmige Landarbeiter, Forstarbeiter und ländliche Handwerker können zum Bau eines eigenen Wohnhauses ein Darlehn als Beihilfe zur Aufbringung der Baukosten aus Staatsmitteln erhalten.

Das Darlehn kann bei 70 qm Wohnfläche und unter Berücksichtigung angemessener Stall- und Scheunenfläche bis zu 4500 Mark bei Eigenheimen betragen. Bei Wohnungen, welche von Landarbeiterheimstättengenossenschaften errichtet werden, kann das Darlehn bis zu 5400 Mark betragen.

Für die Bewilligung der Darlehen gelten wesentlich folgende Bestimmungen:

1. Grundsätzlich sind Bauten zu fördern, deren dauernde und ausschließliche Verwendung für Wohnungen deutschstämmiger Land- und Forstarbeiter sichergestellt ist.

2. Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker, die ganz oder überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe — nicht für die persönlichen Bedürfnisse der Arbeitgeber — tätig sind.

3. Ausnahmsweise können auch Wohnungsbauten für Bauhandwerker auf dem Lande, die unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind, gefördert werden. Bauhandwerker als Angestellte eines gewerblichen Betriebes kommen für die Förderung nicht in Frage.

4. Die Seßhaftmachung von aus dem Westen abwandernden Arbeitern ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

5. Um- und Erweiterungsbauten sowie Bauvorhaben mit siedlungstechnischen Mängeln sind von der Förderung ausgeschlossen.

6. Wer ein derartiges Darlehen zum Bau eines Eigenheimes in Anspruch nehmen will, muß einen geeigneten Bauplatz besitzen oder selbst beschaffen können.

Mit der Durchführung des Baues von Eigenheimen für ländliche Arbeiter in der Provinz Sachsen ist seitens des Preußischen Wohlfahrtsministeriums die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Zweigstelle Merseburg, Merseburg, Hallesche-straße 41 (Fernsprecher Merseburg 182 und 183) beauftragt worden. Die Mitteldeutsche Heimstätte erteilt Auskunft und beschafft die erforderlichen Unterlagen, Bauzeichnungen, erste Hypotheken und Zwischenkredite. Die Interessenten für den Bau von Landarbeitereigenheimen und von Landarbeitergenossenschaftswohnungen haben ihre Anfragen schriftlich oder persönlich an diese Stelle zu richten.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Die Saale sällt. Die Saale, die gestern bereits um 9 Zentimeter gefallen war, ist wiederum um 4 Zentimeter gefallen. Von einer Vernichtung des Getreides kann in der Umgebung von Halle noch nicht gesprochen werden, wohl aber ist ein Teil der Futterernte verloren. Vom Oberlauf der Saale sind keine Alarmmeldungen eingegangen. — Bei Salzmünde (Saalkreis) ist die Saale in den Niederungen aus den Ufern getreten und hat weite Getreide- und Feldfrüchte unter Wasser gesetzt.

Schkeuditz wird Zentralflughafen.

Fertigstellung bis 1927.

Vor einigen Wochen ging bereits die Nachricht durch die Presse, daß das Schkeuditzer Stadtparlament den Ankauf eines großen Geländestreifen für den geplanten mitteldeutschen Zentralflughafen beschlossen habe. Nachdem anfänglich diese Nachricht aus Schkeuditz dementiert wurde, mußte man später doch das Zustandekommen dieses Beschlusses zugeben. Trotzdem nun von den Städten Halle und Leipzig bezw. von ihrer Presse sofort lebhaft Protest gegen den Plan eines Flughafens in Schkeuditz erhoben wurde, ist bereits jetzt, wie die „L. N. N." heute melden,

der Bau des Flugplatzes endgültig von den zuständigen Reichsstellen beschlossen

worden und seine Inbetriebnahme bereits für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Damit dürften die von Leipzig und namentlich von Halle mit vieler Mühe und großem Aufwand errichteten Flughäfen stark an Bedeutung verloren, da bei einer Konzentrierung des mitteldeutschen Luftverkehrs diese beiden Landeplätze von den großen Verkehrsflugzeugen kaum noch angeflogen werden dürften.

Die Leipziger Presse nimmt denn auch heute scharf gegen den Beschluß Stellung, der unter dem starken Druck des Leiters des Luftamts im Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Brandenburg, zustandegekommen sein soll. Man drohte von dieser Seite sogar damit, dem Freistaate Sachsen die vom Reiche subventionierten Strecken überhaupt zu entziehen, wenn es dem Projekt Schkeuditz nicht zustimme. Leipzig machte den Vorschlag, es wolle die Entwicklung des Flugplatzes Schkeuditz erst zwei Jahre studieren, ehe es sich für oder gegen eine finanzielle Beteiligung entscheide. Ministerialrat Brandenburg entgegnete aber darauf, Leipzig habe keine andere Wahl, als „Ja" zu sagen oder auf jede Reichssubvention für über Leipzig geführte Strecken zu verzichten. Trotz dieses Druckes hat Leipzig nicht zugestimmt und vorerst jede Beteiligung abgelehnt.

Die Auswirkungen der Schkeuditzer Lösung liegen auf dem Gebiete des Nahverkehrs. Der geplante Flughafen ist sowohl von Halle wie von Leipzig viele Gehstunden entfernt, es bedarf in jedem Falle einer Autoreise von 20—30 Minuten, um an den „Bahnhof" zu gelangen. Für den Verkehr über kurze Strecken fällt dieser Zeitverlust entscheidend ins Gewicht. Er wird den Nahverkehr vollkommen lahmlegen. Die Verödung des mitteldeutschen Nahverkehrs muß, nach Ansicht der „L. N. N." die Folge des Schkeuditzer Projektes sein.

*

Ein Arbeiter vom Blitz erschlagen, drei Personen betäubt.

Weißenfels, 24. Juni. Bei dem Gewitter am Dienstag hat es verschiedentlich eingeschlagen. In der Roßbacherstraße schlug der Blitz in einen Neubau, jedoch ohne zu zünden. Der Schornstein wurde gespalten und das Dach durchschlagen. In einem Hause im Herrmannsgarten beschädigte der Blitz den Schornstein.

Auf den Burgwerbener Wiesen gegenüber der Wäscherei von Rogosch schlug der Blitz in eine große Pappel, unter der drei Personen, zwei junge Männer und ein Mädchen, vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Die drei wurden betäubt und gelähmt. Die Sanitätspolizei schaffte die Verunglückten ins Krankenhaus. Es handelt sich um zwei 24jährige junge Burschen aus Weißenfels und ein 18jähriges Mädchen aus Hohenmölsen.

Auf dem Weg zwischen Döbris und Steingrimma wurde der 32jährige verheiratete Bergarbeiter Erwin Bendler vom Blitz erschlagen.

*

Dürrenberg. Mit dem Bau der Ueberlandbahn bis Bahnhof, Dürrenberg wird dieser Tage begonnen. Zunächst wird die Absteckung der Strecke vorgenommen, sodaß im Laufe nächster Woche die Erdarbeiten beginnen können. Für die Erwerbslosen wird sich hier Gelegenheit zur Arbeit für mehrere Wochen bieten. — Die Leiche des am 6. Juni hier in der Saale ertrunkenen 19jährigen Artur Hartmann aus Leipzig-Schönefeld ist Ende voriger Woche bei Wettin aufgefunden und dort unbekanntermeise beerdigt.

Schafstädt. Das Königsschießen der hiesigen Bürgerschützengilde fand am Mittwoch sein Ende. Begünstigt durch gutes Wetter nahm es einen befriedigenden Verlauf. An dem Festzuge, der am Sonntag stattfand, beteiligten sich auch befreundete und benachbarte auswärtige Gilden. Eichstädter Schützengesellschaft, Lauchstädter Bürgerschützengilde, die Schraplauer und Ammendorfer Schützengesellschaft und Querfurter und Hallesche Schützen. Die Beteiligung am Schießen auf die Festscheiben war eine lebhafte. Die besten Schüsse auf die Königsscheibe gaben folgende Herren ab: Kaufmann P. Moritz-König, Wegemeister Vetter-I. Ritter und Klempnermeister Thieme 2. Ritter. Die zahlreich vertretenen Schausteller und Händler werden bei dem recht guten Besuch des Schützenfestes wohl auf ihre Kosten gekommen sein.

Nieder-Ciobican. Schlechte Straßenverhältnisse. Unter den andauernden Niederschlägen der letzten Zeit hat die nach Mücheln führende Strasse stark gelitten. Durch die vielen Zuwässer von den Abraumhalden der anliegenden Gruben hat sich an einer Stelle der Straße ein großer tiefer Wassertümpel gebildet, der ein großes Verkehrshindernis bildet. Es sind bereits zwei Autos stecken geblieben, die mit Geschirren wieder herausgezogen werden mußten.

Wiedemar. Blitzschlag. Bei einem schweren Gewitter schlug hier ein Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Emil Felgner. Der Blitz, der zum Glück nicht zündete, nahm seinen Weg vom Dach nach dem Giebel.

Schkeuditz. Ein mutiger Retter. Beim Baden an verbotener Stelle geriet hier ein junges Mädchen in die Strömung und wurde mitgerissen. Das sah ein Schwimmer, der sofort nachschwamm und das Mädchen, das sich in ihrer Not an den Brückenpfeiler geklammert hatte, aus ihrer bedrängten Lage befreite.

Aus dem Reiche.

Der Elbdamm bei Magdeburg gebrochen.

Magdeburg, 24. Juni. Die Wasserfluten der Elbe zwischen Hohenwarthe und Niegripp bei Magdeburg haben die Schutzdämme durchbrochen. Ueber 800 Morgen Acker sind überflutet, deren Früchte zum größten Teil als verloren gelten müssen. Unterhalb Magdeburgs sind weitere umfangreiche Gebiete überflutet worden. Oberhalb Magdeburgs gelang es den angestrengten Arbeiten der Magdeburger Pioniere, Dämme zu halten, die eine ganze Reihe von Dörfern und mehr als 6000 Morgen Acker vor dem Verderben schützen. Bei Jerichow droht die Flut den Sommerdeich zu durchbrechen, wodurch mehr als 3000 Morgen Acker den schwersten Schaden erleiden würden.

*

Um die Welt in 26 Tagen.

Magdeburg, 24. Juni. Auf dem Flughafen Magdeburg landete am Dienstag bei völliger Dunkelheit ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa. Beleuchtung, Landezeichen usw. waren vorbereitet. Die Maschine führte diesmal ungewöhnliche Gäste mit sich, und zwar die beiden Amerikaner Wells und Evans, die infolge einer Wette die Welt in 26 Tagen umreisen wollen. Die beiden Herren wurden sofort mit einem Auto nach Berlin weiterbefördert, von wo aus sie mit der Nachtmaschine der Deutschen Lufthansa nach Königsberg-Moskau weiterflogen.

Schwere Gewitterschäden in Bitterfeld.

Bitterfeld, 24. Juni. Gestern mittag ging über unserem Ort ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, nieder, der solche Wassermengen brachte, daß in kurzer Zeit Höfe und Keller bis zu 10 Zentimeter Höhe unter Wasser standen. Die Straßen bildeten teilweise einen See. In der Ziegelstraße stürzte infolge Rohrbruchs eine Mauer ein.

Schlimme Folgen der Unwetter.

Dresden, 24. Juni. Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen ist die Heuernte zum Teil schon verdorben. Von Getreide hat hauptsächlich der Roggen gelitten, doch können auch die übrigen Getreidearten nur geringe Erträge liefern. Die Regierung hat gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Richtlinien aufgestellt, nach denen die Feststellung der Schäden erfolgen soll. Das Hochwasser der Elbe fällt stündlich um 2 Zentimeter, doch ist an eine Wiederaufnahme des Schiffahrtsbetriebes vorläufig noch nicht zu denken.

Von einer Deichsel aufgespießt.

Eisen, 24. Juni. Auf dem städtischen Großmarkt ereignete sich Mittwochabend ein besonders bedauerlicher Unglücksfall. Der Autobesitzer Rentfordt aus Wetter kam, als er ein durchgehenden Gespann aufhalten wollte, so unglücklich zwischen die Spitzen der Deichsel und sein Auto zu stehen, daß er buchstäblich aufgespießt wurde. Er war sofort tot.

Schweres Unglück bei einem Schulausflug.

Mannheim, 24. Juni. Als ein mit etwa 100 Schulkindern besetzter Lastkraftwagen mit Anhängern auf dem Heimwege war, löste sich die linke Seitenwand des Kraftwagens ab, so daß die auf dieser Seite auf einer Bank sitzenden Kinder auf die Straße fielen. Sieben Kinder mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Drei davon konnten nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause fahren, während vier zurückbleiben mußten. Zwei Mädchen im Alter von zwölf und dreizehn Jahren schweben in Lebensgefahr.

Zum Doppelmord in Neu-Sackisch.

Breslau, 24. Juni. Zum Doppelmord in Neu-Sackisch erklärt die Breslauer Kriminalpolizei, die sofort Ermittlungen am Ort und Stelle anstellte, daß die Untat mit dem Breslauer Lustmord in keinem Zusammenhang stehen könne. Es liege die Vermutung nahe, daß es sich um einen Racheakt handle. Das beweise auch der Umstand, daß der Mörder zwei dem Besitzer gehörende Ziegen tötete.

Aus aller Welt.

Eisenbahnkatastrophe in Brasilien.

Rio de Janeiro, 24. Juni. Ein Expreßzug der brasilianischen Zentraleisenbahn entgleiste zwischen Rio de Janeiro und Minasgeras und wurde vollständig zerstört. Hunderte von Personen sollen verletzt sein.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. Juni.

Eigene Drahtmeldung.

Auftrieb: 114 Rinder (5 Ochsen, 22 Bullen, 25 Kalben, 62 Kühe), 580 Kälber, 212 Schafe, 1142 Schweine. Zusammen 2048. Preise: Bullen a) 51—53, b) 45—50, c) 39 bis 44; Kühe a) 50—52, b) 43—49, c) 32—42, d) 34—36; Kälber b) 58—63, c) 52—57, d) 43—52, e) 36—41, Schafe c) 56—58, d) 45—55, e) 30—44, Schweine a) 79, b) 80, c) 77—78, d) 77—78, e) 76—77, f) 75—76, g) 60—70 Geschäftsgang: Rinder schleppend, alles andere langsam. Ueberstand: 34 Rinder (1 Ochse, 10 Bullen, 20 Kühe, 3 Kalben), 19 Schafe.

*

Hallesche Börse vom 24. Juni 1926.

Bank- u. Versch.-Akt.		**Industrie-Aktien.**		Gebr. Jenzsch	57,50
Halle Bankverein	110,00	Annendorf Papier	154,00	Kaiserbad Schmiedeb.	59,00
Hall. Eisbt. u. Wechl.	82,00	Crölln. Papierf.	97,00	W. Kathe	—
Gen. u. Handelsb.	—	Cör-erer Masch.	90,00	Köbvisdorf. Zuck.	—
Landkredit-Bank	78,00	Eilenb. Kett.-Manuf.	85,00	Kyffhäuserhütte	50,25
Ostd. Bankverein	98,00	Eisenwerk Brünner	21,00	Gottfr. Lindner	39,25
Thüna Feuerversf.	—	Zimmermann & Co.	15,50	Schrapl. Kalkw.	45,00
		bd. Corp.-Akt.	—	Wegelin u. Hübner	74,00
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Glauziger Zuckerf.	80,00	Zeitzer Maschinenf.	—
Halle Pfännerschaft	104,00	Hallesche Maschinenf.	138,00	Zuckerraff. Halle	60,00
Prehl. Braunk.	136,00	„ Röhren	59,00	Hanf Import	60,00
Riebeck Montan	124,50	„ Malz	—	Better A. G.	46,00
Werschen Weißenfels	145,00	Hildebrand-Mühle	40,00	Stadtmühle Eisleben	50,00
Bruchdorf-Mittelb.	42,00	Moritz Jahr	12,50	Halle-Hettstedter	52,00
				Brendg. Saalmühlen	—

Stadttheater Halle.

Freitag, 8 Uhr. 39. Vorstellung für Freitag-Stammkarten. Der Waffenschmied. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Sonnabend, 7,30 Uhr. Boris Godunoff. Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von M. P. Mussorgski.

Sonntag, 7,30 Uhr. Der Waffenschmied. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Montag, 8 Uhr. Die Regimentstochter. Komische Oper in zwei Aufzügen von G. Donizetti.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0003

Paul Ehlert Nfg.

Ein Waggon Emaillewaren

reguläre gute Qualität, kein Ausschuss

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Schmortöpfe, grau

14	16	18	20	22	24	26	28 cm
0,55	0,65	0,75	0,90	1,10	1,30	1,50	1,70 Mk.

Topfdeckel, grau

14	16	18	20	22	24	26	28 cm
20	24	28	32	37	45	50	58 Pf.

Ringtöpfe, grau

14	16	18	20	22	24 cm
0,78	0,90	1,10	1,30	1,55	1,75 Mk.

Ringtöpfe mit Ausguß, grau

14	16	18	20	22	24 cm
0,88	1,00	1,20	1,45	1,70	1,95 Mk.

Milchtöpfe mit Ausguß, grau

8	10	12	14	16	18 cm
0,38	0,50	0,60	0,75	0,90	1,20 Mk.

Milchtöpfe glatt, grau

8	10	12	14	16	18	20 cm
0,28	0,36	0,46	0,58	0,75	0,90	1,10 Mk.

Schmortöpfe, hellblau

14	16	18	20	22	24	26 cm
0,65	0,75	0,85	1,00	1,20	1,45	1,65 Mk.

Topfdeckel, hellblau

14	16	18	20	22	24	26	28 cm
22	27	32	35	40	50	55	65 Pf.

Ringtöpfe, hellblau

14	16	18	20	22	24 cm
0,85	0,98	1,20	1,45	1,70	1,95 Mk.

Milchtöpfe mit Ausguß, hellblau

8	10	12	14	16 cm
0,42	0,55	0,68	0,85	1,00 Mk.

Milchtöpfe glatt, hellblau

8	10	12	14	16	18	20 cm
0,32	0,40	0,50	0,65	0,85	0,95	1,20 Mk.

Kasserolle tief, mit Ausguß, grau

14	16	18	20 cm
45	55	70	80 Pf.

Schüssel, niedrig, rund, weiß

30	32	34	36	38 cm
0,75	0,85	0,95	1,10	1,20 Mk.

Aufwasch-Schüssel, rund, grau

34	36	38	40	42	44	46	48 cm
1,50	1,65	1,90	2,25	2,45	2,70	3,00	3,25 Mk.

Wannen, oval mit Fuß, grau

45	50	55	60	65	70 cm
2,90	3,50	4,25	5,00	6,00	7,00 Mk.

Milchkrüge mit Bügel und Henkel, grau

1 1/8	2	3	4 Ltr.
0,85	1,00	1,25	1,50 Mk.

Kaffeekannen, grau

3/8	3/4	1	1 1/2 Ltr.
0,50	0,60	0,75	0,90 Mk.

Sand, Seife, Soda-Garnitur
grau: **1,50** hellblau: **1,65** weiß: **1,75** Mk.

Wasch-Schüssel mit Seifenbehälter
rund grau: 34 **0,95** 36 **1,10** Mk. weiß: 34 **1,10** 36 **1,25** Mk.

Eimer weiß. 28 cm, mit kleinen Fabrikationsfehlern **85** Pf.

Eimer hellblau, reguläre Ware, schwer . . . . **1,15** Mk.

Eimer schwer, grau

20	22	24	26	28 cm
75	80	85	90	95 Pf.

Toiletteeimer mit Trichter u. Rohrbügel, weiß **2,90, 4,00** Mk.

Dienstag abend 8 Uhr entschlief nach längerem, schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Großvater, der

Privatmann

Richard Bergmann

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Minna Bergmann geb. Burkhardt
Gertrud Meyer geb. Bergmann
und Kinder.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.

Für alle aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sage ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen meinen

herzlichsten Dank!

Knapendorf, im Juni 1926.

Albert Frauendorf.

Reinigung des Elsterfloßgrabens.

Die Räumung des Elsterfloßgrabens findet **vom 3. bis 23. Juli d. Js.** statt. Die Mühlenbesitzer und sonstigen Anlieger des Floßgrabens, denen eine Räumungspflicht obliegt, haben dieser während der angegebenen Zeit zu genügen.

Zeitz, den 22. Juni 1926.

Der Verbandsvorsteher des Elsterfloßgrabenzweckverbandes Merseburg-Weißenfels-Zeitz.
Landrat.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 25. Juni, nachm. 4 Uhr im unteren Schloßgartensalon.

Tagesordnung:
1. Ehrung von Hausangestellten.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
3. Kassenbericht.

Nach Erledigung der Tagesordnung

geselliges Beisammensein.

Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.
J. V. Frau von Wangelin.

Preiswert und gut!
Sportjacken für Kinder
echt Kübler, Ia Qual. geschmacko. Ausführ. Mk. **9,30** bis **13,60** für 1 1/2 bis 15 Jahre
A. Henckel,
Hgrube 29. Spezialgesch. für Wirk- u. Wollwaren

Kohlen-Anzünder
à Tafel **20** Pfg.
billiger als Holz.
O. Traxdorf,
Neumarkt 6. — Tel. 1048.

Kopfkränze
Rosentore
werden zum **Kinderfest** angefertigt
Zerbster Spargel
Erdbeeren
täglich frisch
W. Starke
Schloßgärtnerei. Telefon 761.

Tauschwohnung
5 bis 6-Zimmer gesucht. Biete an: komfortable Wohnung in Luftkurort **Gernrode** (Harz) mit allem Zubehör u. Parkgarten Zentralheizung, Gas, Elektrisch, Autogarage, auf Wunsch auch Stallungen. Off. unter **H 1725** an die Exped. dieses Blattes.

Zum Kinderfest!

Wir unterhalten ein großes Lager in
Kinderanzügen zu Einheitspreisen
für das Alter von 6 bis 14 Jahren
für M. 18.—, 21.—, 24.—, 28.—, 32,—
Bevor Sie einkaufen, besuchen Sie uns. Sie kaufen bei uns auf **Teilzahlung!**

Franz Mettner
G M B H

Merseburg — Weißenfelser Straße 7

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Ab Freitag, den 25. Juni: Die beiden Kanonen des Humors diesseits und jenseits des Ozeans in

Pat und Patachon als Müller.

Eine lustige Geschichte von Windmühlen u. der Liebe Mahlsteinen

Warum sich scheiden lassen.

Gesellschaftsfilm in 6 Akten mit einer Schar allerersten Künstler: Colette Brettel, Margarete Kupfer, Vivian Gibson, Max Lander, Hermann Picha.

Außerdem das gute Beiprogramm.

Anfang täglich: 5,30 u. 8 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.

UNION-THEATER.

Freitag—Montag:

Das gewaltige Großstadt-Programm.

Der weiße Reiter von Colorado.

5 Akte. Der Film ist eine jener prachtvollen Abenteuergeschichten aus dem Lande der Cowboys und Goldgräber, welche das Publikum durch unerhörte Spannung fest im Banne hält. **5 Akte.**

Lia, das Mädel vom Film.

Spannender Sport- und Gesellschafts-Film in 6 Akten.

Die Polizei gibt sich die Ehre.

Episode aus dem Leben des Weltboxmeisters **Jack Dempsey.**

Hauptrolle: **Jack Dempsey.**

Ein- oder Zwei-Familienhaus

zu kaufen gesucht. Angebote unter **M. K. 14** an ed. Exped. d. Bl. erbeten.

Pfaff-Nähmaschinen
sind die besten.
Nähen rückwärts und vorwärts, sticken und stopfen.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.
— Wochenrate 4—5 M. —
Alleinvertretung für den hiesigen Bezirk:
Gustav Engel Söhne, Merseburg u. Gr.-Kayna.

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80
Gebrüder
Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Von **Sonnabend, den 26. Juni** ab steht ein frischer Transport allerbester und schwerster

ostfriesischer Kühe und Färsen

preiswert zum Verkauf.

Willy Ziegenhorn, Schafstädt
Telephon 32. **Telephon 32.**

Hausgrundstück

mit Garten zu kaufen **gesucht.** Freiwerdende Wohnung bis spätestens 1. Oktober Bedingung. Größere Anzahlung kann geleistet werden. Angebote mit näheren Angaben vermittelt die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **H. K. J. 26.**

Von **morgen** früh 7 Uhr ab steht wieder ein Transport prima

Ferkel u. Läufer

zum Verkauf

R. Schmidt,
Frankleben.
Fernsprecher: Gr. Kayna 17.

Jeder kleine Posten
Futter-Kartoffeln
wird gekauft od. abgeholt
Saalstraße 2.

Wer zieht nach Schönebeck?
Habe herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
mit Garten-Benutzung.
Miete Mk. 600,—. Angebote unter **F. K. 24** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Grasmähen
wird angenommen.
Anschrift in der Exped. d. Blattes zu erfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 145 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 24. Juni 1926

Die deutschen Wirtschaftsinteressen in China.

Von Dr. Kopisch-Stettin.

Von den Mächten, welche sich Anfang des Jahrhunderts in China ausbreiteten, sind Deutschland und Rußland schon durch den Krieg aus ger privilegierten Europäerstellung geschieden, Von den übrig gebliebenen Bevorzugten kann heute keine mehr, insbesondere der Hauptinteressent England nicht, behaupten, daß ihre jetzige Stellung diesem 450-Millionen-Volk gegenüber der noch in so kurzer Vergangenheit liegenden, angenehmen Position der Vorkriegszeit vergleichbar ist. Der Beschluß der Pekinger Zollkonferenz, China unter Beseitigung aller früheren Verträge die Zollautonomie zuzugestehen, bedeutet den seit Jahrzehnten wichtigsten Wendepunkt für die Entwicklung und internationale Stellung dieses Landes. Es ist damit der Grundsatz anerkannt worden, daß China als freier, souveräner Staat durch alle ihm früher abgezwungenen Vertragsbindungen nicht gehindert sein darf, seine Angelegenheiten nach eigenem, freiem Ermessen zu ordnen.

Da Deutschland und das Reich der Mitte schon im Jahre 1921 einen Vertrag auf der Grundlage der vollkommenen Gegenseitigkeit und Gleichheit abgeschlossen haben, nahm es an der Konferenz, deren Gegenstand im beiderseitigen Verhältnis längst überholt war, nicht teil. Die günstige Folge dieser klugen Haltung, welche die volle Souveränität Chinas erstmalig de facto anerkannte, hat sich bei den jüngsten Unruhen und nationalen Bewegungen gezeigt. Von einer sich gegen die Deutschen richtenden Fremdenfeindlichkeit ist nichts zu merken, unser Handel hat nicht gelitten und ist keinerlei Boykott ausgesetzt. Ganz im Gegenteil hierzu hat es England durch seinen auch hier angewandten Herrenstandpunkt dahin kommen lassen, daß es nunmehr auch in diesem Teil des Ostens als der eigentliche Feind der Freiheit dasteht, ein Auf, der auf dem einen Ende Asiens erschallt und in Indien und vom anderen Ende, wo der Mosulstreit soviel böses Blut verursacht hat, bereitwillig aufgenommen wird. Die Verluste des englischen Handels infolge des konsequent durchgeführten Boykotts sind enorm und eröffnen trübe Aussichten auf seine fernere Entwicklung in diesem wichtigen Marktgebiet, dessen Bevölkerungsmasse ein Kaufreservoir darstellt, welches durch Kriegs- und Nachkriegszeit kaum in Mitleidenschaft gezogen ist. Der chinesische Markt mit seinen fast 500 Millionen Bewohnern und bei gleichbleibender Entwicklung auch demnächstigen Käufern in gleicher Zahl bildet noch immer die Hoffnung der Weltwirtschaft, deren Konkurrenz hier denn auch besonders stark zu spüren ist.

In Deutschland begann erst im Jahre 1900 mit der Gründung des „Ostasiatischen Vereins" in Hamburg eine regere Beschäftigung mit den Wirtschaftsproblemen des fernen Ostens. Die bis zum Ausbruch des Weltkrieges verzeichneten Erfolge waren erstaunlich. Außer den in der Kolonie Tsingtau lebenden Deutschen waren in China etwa 4000 deutsche Kaufleute, darunter 300 Firmen, ansässig; deutsche Banken hatten ein Netz von Filialen errichtet, große europäische Postdampfer zeigten unsere Flagge, auch die Flußschiffahrt lag zum Teil in deutschen Händen. Deutsche Schulen, Bildungsinstitute, Missionen standen in hohem Ansehen. Der Handel war auf über 200 Millionen Mark jährlich gestiegen, seine rasch aufblühende Entwicklung berechtigte zu guter Hoffnungen. Der Weltkrieg zerstörte zunächst alle geschaffenen Werte und Aussichten. China trat 1917 der Gegenseite bei und beschlagnahmte auf Drängen der konkurrenzneidischen Engländer alles, dessen man habhaft werden konnte. Nach Abschluß des Waffenstillstandes wurden — wieder auf englisches Verlangen — alle Deutschen mit Frau und Kind ausgewiesen und auf Truppentransportdampfern unter unwürdigen Verhältnissen nach Deutschland gebracht. England glaubte nach diesem letzten Streich vorerst endgültig Ruhe vor diesem gefährlichen Konkurrenten zu haben.

Mit einem erstaunlichen Maß von Mut, Biegsamkeit und Zähigkeit begann jedoch der deutsche Kaufmann bald darauf, und zwar oft mit einem geradezu unglaublich geringen Kapital versehen, in die alte Wahlheimat zurückzukehren. Er wurde mit Genugtuung aufgenommen und von seinen alten chinesischen Geschäftsfreunden bei der Gründung einer neuen Existenz finanziell unterstützt. Es bewährte sich auch hier das Vertrauen in die Solidität unseres Kaufmanns und das chinesische Mißtrauen gegenüber den spekulativen Geschäftsmethoden der anderen in den Kriegsjahren allein herrschenden Ausländer. Diese Entwicklung wurde durch eine rege Verbindung auf geistigem Gebiet unterstützt. Der neu gegründete deutsch-chinesische Verband mit dem Sitz in Peking bildet den Mittelpunkt für den Austausch der beiderseitigen Kulturinteressen; die Berliner Tagung der deutschen Auslandshandelskammer im Herbst 1924, die Vertreter der größten chinesischen Städte sah, die 25. Jahrfeier des „Ostasiatischen Vereins", alle diese Kundgebungen verstärkten die Sympathien auf beiden Seiten. An Zahl sind die dort ansässigen Deutschen — meist Kaufleute, Ingenieure, Aerzte und Missionare — wieder so stark wie vor dem Kriege. Die alten Schulen sind wieder eröffnet, neue Bildungsinstitute gegründet. Der Handelsumsatz hat sich auf 350 Millionen Mark gehoben.

Grade in dieser Richtung weist die in den letzten 10 bis 15 Jahren begonnene und kräftig fortgeschrittene Industrialisierung Chinas, deren Ende und Ausmaß gar nicht abzusehen ist, dem deutschen Kaufmann und Industriellen — zumal angesichts der günstigen psychologischen Voraussetzungen — hoffnungsvolle Wege. Allgemein ist für die Ausfuhrindustrie eine Lage geschaffen, welche sie zur fortschreitenden Umstellung ihrer Exportware auf die Herstellung von Produktionsmitteln verweist, wenn überhaupt dieser Wirtschaftsteil lebensfähig erhalten werden soll. China gebraucht nun zu seiner wirtschaftlichen Erschließung Produktions- und Transportmittel in gewaltigen Mengen, welche dem Reichtum des Landes an Bodenschätzen, seiner Größe und Bevölkerungszahl entsprechen. Seine Kohlenvorkommen werden auf das Fünffache der englischen geschätzt und sollen ebenso, wie die Erzlager, je 1 Milliarde Tonnen betragen. Unendlich groß ist sein Reichtum an Mineralien: Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Asbest, Silber und vor allem Quecksilber kommen nahezu in allen Provinzen vor. Diese ausgezeichnete wirtschaftliche Grundlage hat erst in den letzten zehn Jahren zu einer Industrialisierung Chinas geführt. Die Zahl der Fabriken ist gegenüber 1914 wie folgt gewachsen: Glas- und Porzellanfabriken von 6 auf 51, Zement- und Ziegelfabriken von 1 auf 70, Dampfmühlen von 12 auf 140 usw. Diese Zahlen zeigen wohl gegenüber der Größe des Landes und der Zahl seiner Bewohner noch geradezu winzige Verhältnisse, führen jedoch den starken industriellen Antrieb im letzten Jahrzehnt vor Augen. Und zwar handelt es sich meist um chinesische Gründungen mit nationalem Kapital und nationaler Leitung. Dieser beginnenden Industrialisierung parallel läuft eine Vervollständigung des Transportwesens, welches allein in den Jahren 1915 bis 1923 um 2000 Kilometer durch Neubau von Eisenbahnen vergrößert wurde. Jedoch wird zur wirtschaftlichen Erschließung Chinas ein Bahnnetz von annähernd 50 000 englischen Meilen benötigt gegenüber einem Bestand von 7000 Meilen.

Man sieht, welche gewaltigen Werte und Entwicklungsmöglichkeiten, die zu ihrer Mobilisierung riesige Mengen von Produktionsmitteln benötigen, in diesem Lande schlummern. Es bleibt eine dankbare, nationale Aufgabe des deutschen Handels und der Industrie, diesen Markt mit wirklich unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten eingehend zu pflegen. Hoffen wir, daß unsere sorgfältige, individuelle kaufmännische Methode diesen Markt im fernen Osten immer mehr erweitert und ihn mit unserer deutschen Wirtschaft enger verbindet.

Gelegenheit macht — Marken!

Eine Sammlerplauderei von M. Büttner.

Das alte Sprichwort von den kleinen Ursachen und großen Wirkungen hat auch in der Philatelie eine gewisse Berechtigung. „Kleine Ursachen" sind es oft, die zur Ausgabe von Briefmarken führen, und „große Wirkungen" versprechen sich davon meist die erfinderischen Postverwaltungen, nämlich die Besserung ihrer notleidenden Finanzen! Das arme Opfer aber ist bekanntlich der Sammler, der natürlich alles haben muß und gern zahlt...

Es gibt Länder — wir wollen keine Namen nennen —, deren Postbehörden in der Ausübung solcher Attentate auf das Sammlerportemonaie geradezu eine meisterhafte Virtuosität erlangt haben und uns alljährlich womöglich ein paarmal mit neuen Gedenk-, Erinnerungs-, Jubiläumsmarken, oder wie man sie nennen will, in einfach rührender Fürsorge „beglücken". Mit mehr Wehmut als Dankbarkeit sieht der Sammler diesen reichen Segen an Ge- und Verlegenheitsmarken über sich hereinbrechen, wenn er sich auch über wirklich berechtigte und gut gelungene Ausgaben ehrlich freut.

Aber es ist ein weiter Weg etwa von den schönen Kolumbusmarken der Vereinigten Staaten aus dem Jahre 1893 bis zu den drei Gedenkmarken Uruguays zum Siege seiner Fußballspieler in Paris 1924! Dazwischen liegt eine Skala unbegrenzter Möglichkeiten, und sie ist in zahlreichen Ländern weidlich ausgenützt worden. Für diesen internationalen Ideenreichtum, der besserer Dinge würdig wäre, ein paar Beispiele.

Am unverhülltesten zeigt sich der amtliche Geldbedarf in Ausgaben wie etwa derjenigen Ecuadors von 1919—21, die den Neubau eines Hauptpostgebäudes in Quito finanzieren helfen sollten, oder bei Bulgarien, das im Jahre 1925 durch eine besondere Marke den Unterstützungsfonds für seine Postbeamten aufzufüllen versuchte, oder bei der Markenreihe Polens von 1925 zugunsten seines Staatsschatzes. Daß man — auf dem Umwege über die Briefmarke des Sammlers — sozusagen auch Denkmäler aus Briefmarken erbauen kann, beweisen die Ausgabe 1909 der Dominikanischen Republik zum Besten eines Kolumbus-Denkmals oder das auf diesem Gebiete besonders talentvolle Portugal, das im vergangenen Jahr den Markenfreund die Mittel für die Erbauung eines Kriegerdenkmals aufbringen ließ!

Auch Italien ist in der Richtung der philatelistischen Steuererhebung recht phantasiebegabt; ganz ähnlich wie Schillers „Mädchen aus der Fremde" teilt es ebenfalls „in jedem jungen Jahr" dem Sammler seine Gaben aus, wobei die äußere Ursache für solche Bescherungen mehr oder minder weit hergeholt ist. Blicken wir ein wenig zurück: 1910 Festausgabe zum 50. Jahrestag der Wiedergeburt Siziliens und der Volksabstimmung der insurrektionierten Provinzen, 1911 Gedenkmarken zum 50. Jahrestag der Einigung Italiens, 1912 Marken zur Einweihung des neuen Campanile in Venedig, 1915 eine Kriegs-Wohltätigkeitsausgabe, 1921 Marken zum Jahrestag der Einverleibung von Venezia-Giulia, Gedenkausgabe zum 600. Geburtstag Dantes, Erinnerungsmarken zum italienischen „Sieg" in Venetien, 1922 Aufdruckmarken zum 9. Philatelistenkongreß in Triest, Ausgabe zum 50jährigen Todestag Mazzinis, 1923 zur Dreihundertjahrfeier der religiösen Gesellschaft „Propaganda Fide", Erinnerungsausgabe zum Marsch der Faschisten auf Rom, Marken zugunsten der Fürsorgekasse der „Schwarzhemden", 1924 zum 50jährigen Todestag des Dichters Manzoni, eine besondere Ausgabe für das Kriegsschiff „Italia" während seiner Werbereise nach Südamerika usw. Kommentar überflüssig!

Nicht minder erfinderisch ist bekanntlich die Postverwaltung Portugals, die namentlich in den letzten Jahren die Gelegenheiten geradezu an den Haaren herbeigezogen hat, um ihre finanziellen Verlegenheiten zu beseitigen und die Sammler von überflüssigem Kleingeld zu befreien. Selbst die Vereinigten Staaten haben hierin neuerdings manches gelernt, wie reichlich viele „Gedenkausgaben" der letzten Zeit bezeugen. Ungemein tüchtig auf diesem Gebiet sind auch die findigen Japaner, die z. B. 1894 die Silberhochzeit des Mikado, 1900 die Hochzeit des Kronprinzen, 1915 die Krönung des neuen Kaisers, 1916 die Einsetzung des Thronerben, 1919 eine Volkszählung und eine Tempeleinweihung, 1921 die Heimkehr des Kronprinzen von einer Weltreise, 1923 den Besuch des Kronprinzen auf Formosa, 1924 die Hochzeit des Prinzregenten, 1925 die Silberhochzeit des Kaiserpaares und ähnliche welterschütternde Ereignisse durch besondere Briefmarken feierten.

Die Politik mußte herhalten, als Ecuador im Jahre 1896 Marken verausgabte, die den Wahlsieg von 1895 zum Gegenstand hatten, oder bei einer Gelegenheitsmarke von Honduras 1916 zur Wiederwahl des Präsidenten Bertrand, welchem Beispiel Guatemala 1917 gelegentlich der Wiederwahl seines Präsidenten Cabrera folgte. Den Besuch des belgischen Königspaares glaubte Brasilien im Jahre 1920 zum Anlaß für die Schaffung einer Marke nehmen zu können; es ist auch sonst um philatelistische Gelegenheiten nicht gerade verlegen.

Das gilt auch im übrigen für verschiedene mittel- und südamerikanische Staaten. Costarika z. B. hat in den letzten Jahren wiederholt auf Postwertzeichen für seinen Kaffee Reklame gemacht — etwa durch den kategorischen Aufdruck: „Kaufen Sie Kaffee aus Costarika!", und ähnlich behauptet Salvador auf einer kürzlich erschienenen Marke, die einen von Kaffeezweigen umrahmten „Vulkanopf" zeigt, sein Kaffee sei der beste. Das gleiche Land hatte übrigens 1925 auch für den trotz seines Namens nur in Salvador erzeugten Perubalsam auf einer Briefmarke Propaganda gemacht. Eine besonders merkwürdige Ursache für eine Markenausgabe fand 1925 Mexiko, das durch eine sogenannte Heuschreckenmarke von jeder Postsendung eine Steuer von 1 Centavo erheben ließ, um aus der so zusammenkommenden Summe die in einzelnen Gebieten verheerend auftretende Heuschreckenplage zu bekämpfen!

Aber auch im alten, ehrlichen Europa weiß man sich zu helfen, wenn der Staatssäckel allzu leer ist. Als Beispiel für eine besonders weit hergeholte Gelegenheit auf Kosten der leidtragenden Sammler sei noch Monteneuro erwähnt, das 1893 eine Markenserie in Verkehr setzte, mit der die Tatsache des ersten gedruckten Buches im Lande vor 400 Jahren „festlich begangen" werden sollte. Oder man erinnere sich der Boris-Marken Bulgariens vom Jahre 1896, mit deren Hilfe ein Taufgeschenk für den Prinzen Boris im Betrage von rund 1 Million Mark aufgebracht werden sollte. Da aber die Sammler nicht mit der erwarteten zahlungsfähigen Begeisterung mitspielten, mußte doch noch ein stattlicher Fehlbetrag vom Staat gedeckt werden. Mit den im vorigen Jahr erschienenen sogenannten Sportbriefmarken Ungarns zugunsten ungarischer Sportvereinigungen und zu ungunsten des — Sammelsports sei die vorstehende, kleine Blütenlese aus dem Reiche der philatelistischen Seltsamkeiten und Verlegenheitsausgaben beschlossen. Die wenigen Proben zeigen schon, daß Gelegenheit nicht nur Diebe macht, sondern auch — Marken.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Waltraut hatte mit ihrer Vermutung nicht ganz unrecht. Linda entschloß sich nur schwer, dem Wunsche ihres Bruders nachzukommen. Es war ein Zwang für sie, dem sich das junge, oft übermütige Mädchen mit einem innerlichen Unbehagen fügte. Mit der sich ihrer Trauer und ihrem körperlichen Leiden hingebenden Frau verband sie nichts; sie verstand sie darin nicht, vermochte und wollte sich auch nicht hineinversetzen. Ihr, die dem Leben erst Blüten und Früchte abringen wollte, die dafür geschaffen war, zu nehmen und zu genießen, ihr war ein Mensch, der auf alles verzichtete, der nichts mehr vom Leben erhoffte, ein Rätsel und Unding. Welche gemeinsamen Interessen konnten zwei so gänzlich verschiedene Naturen haben? Linda fühlte sich beengt in Waltrauts Nähe, vielleicht um so mehr, als sie sich eines gewissen Mitleids nicht erwehren konnte. Mitleid aber ist ein Empfinden, das zum mindesten Unbehagen verursacht, und Linda war mehr für das, was ihr Freude und Wohlbefinden bereitet.

Um mit der Erfüllung einer konventionellen Pflicht, als welche sie den Besuch in Gerolstein ansah, etwas für sie Angenehmes zu verbinden, beschloß sie, zu Fuß durch den im Maiengrün prangenden und duftenden Wald nach Gerolstein zu wandern.

Nach einer halben Stunde erquickender Wanderung hatte sie den Park von Gerolstein erreicht und schritt nun auf dem Hauptwege dem Schloß zu.

Da kam ihr aus einem Seitenwege ein Mann entgegen, und es durchzuckte sie ein freudiger Schreck, als sie ihren interessanten Fremden wiedererkannte. Wie kam der nun wieder hierher? Aribert hatte ihr gestern nichts von einem Besuch, der auf Gerolstein weilte, erzählt, überhaupt noch nichts Näheres in Erfahrung gebracht oder auch zu fragen vergessen. Vielleicht erfuhr sie es heute.

Er zog grüßend den Hut und wollte sie vorüberlassen.

In dem Verlangen, endlich Aufschluß zu finden, ließ sie ihre hochmütige Zurückhaltung fallen.

„Da sind Sie ja schon wieder!" sagte sie, stehenbleibend.

„Ich bin so frei," gab er zur Antwort, während es in seinen Augen wieder so eigentümlich zu blitzen begann. „Haben gnädigste Komtesse etwa auch an diesem Orte die Macht der Ausweisung?"

Sie nahm die Neckerei diesmal gnädig auf.

„Nein, hier nicht," gab sie lächelnd zur Antwort. „Aber woher wissen Sie, wer ich bin?"

„Das war eben nicht schwer zu erraten. Wer sollte denn auf Stolzenauer Gebiet anders herrschen als die Komtesse Stolzenau?"

„Sehr richtig!" erwiderte sie schnell. „Ich hingegen kann mir absolut nicht vorstellen, wohin Sie eigentlich gehören und hatte keine Ahnung, daß Gräfin Gerolstein einen Gast beherbergt."

Der Wink war deutlich; er lachte verschmitzt.

„Einen Gast?" fragte er mit gutgespieltem Ernst. „Das ist mir auch unbekannt."

„Aber — sie wurde verlegen — wie kommen Sie denn hierher?" platzte sie endlich heraus.

„Auf ganz natürliche Weise. Ich bin nämlich seit einiger Zeit — Mitbewohner des Schlosses."

„Mit—bewohner?" fragte sie verdutzt, und des Bruders Annahme, er könnte Inspektor sein, fiel ihr ein.

Er amüsierte sich köstlich über ihre offen bekundete Neugier.

„Gnädigste Komtesse gestatten, daß ich mich vorstelle: Kurt Seeger — der neue Hauslehrer."

Sie sah einen Moment ganz bestürzt aus. Dann begann sie zu lachen.

„Der Scherz ist nicht übel, nur — daß ich nicht darauf hereinfalle."

„Hereinfallen? Warum zweifeln Sie an meinen Worten? Habe ich ein so wenig vertrauenerweckendes Aussehen?" fragte er mit leichtem Spott.

„Nein — aber nicht das Aussehen eines Hauslehrers", antwortete sie noch immer zweifelnd.

Er lachte jetzt hell auf.

„So hat diese Kategorie Menschen nach ihrer Ansicht ein besonderes Aussehen?"

„In gewisser Hinsicht — ja. Sie sehen also, daß ich mich nicht täuschen lasse."

„Nun — dann kann ich Ihnen nicht helfen, Gnädigste." Er zuckte leicht die Achseln. „Soll ich Ihnen vielleicht zu meiner Identifizierung Eberhard oder Karl Heinz rufen?"

„Nach meines Bruders Beschreibung machte ich mir ein anderes Bild von dem neuen Hauslehrer", versetzte sie, ihr Enttäuschtsein so gut wie möglich zu verbergen suchend.

„Darf ich erfahren, welches?"

„Das ist nicht leicht zu sagen; jedenfalls hatte es mit Ihrer Person nichts zu tun. Wie ich hörte, haben Sie es verstanden, sich bei den Knaben in Respekt zu setzen", lenkte sie ab, nun wieder eine kühlere, reservierte Haltung annehmend. „Das haben sechs Hauslehrer vor Ihnen nicht fertig gebracht. Aber nehmen Sie sich in acht. Eberhard ist im Grunde ein prächtiger Junge, aber er haßt die Hauslehrer und wußte bisher gut, sich ihrer zu entledigen."

„Das ist mir bekannt; ich glaube jedoch, er ist sich dessen bereits bewußt, daß mit mir nicht so leicht Kirschenessen ist. Nun — schlimmstenfalls werde ich Stallmeister bei Graf Rautenberg, der mir diese Stellung liebenswürdig anbot, als ich ihn neulich zu Pferde im Walde traf."

Linda war im Zweifel, ob er im Ernst oder Scherz sprach. Sie hatte das Empfinden, als wenn seinen Worten stets ein gut Teil Sarkasmus beigemischt war. Das ließ eine eigenartige Feindseligkeit in ihr aufsteigen.

Sie setzte eine hochmütige Miene auf.

„Wie sollte Graf Rautenberg dazu kommen?" fragte sie.

„Er sah mich reiten und machte mir daher diesen Vorschlag. Die Stellung wäre gar nicht so übel, nur" — und wieder blitzte der Spott in seinen Augen — „macht es mir einstweilen mehr Spaß, junge Menschenkinder zu — bändigen." Er lachte jetzt wieder so recht fröhlich heraus.

„Daß Sie nur nicht den Mut verlieren!" erwiderte sie, schon halb zum Gehen gewendet.

„Das will ich doch nicht hoffen. Ich habe die Ehre, Gnädigste!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0005

Die französische Marokko-Politik im 20. Jahrhundert.

Von E. Reiche-Wilmersdorf.

Das Marokko des 20. Jahrhunderts steht stark unter dem Einfluß der französischen Expansionspolitik. Das koloniale Bestreben Frankreichs richtete sich von jeher auf das für Frankreichs Schiffe leicht zu erreichende und für die Hegemonie auf dem Mittelmeer strategisch wichtige Nordafrika. Der Beginn der französischen Kolonialpolitik datiert schon bedeutend früher, als Marokko in den Vordergrund der europäischen Interessenpolitik getreten ist. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten die französischen Politiker das Volksinteresse von den inneren Angelegenheiten auf die äußeren abzulenken, und dies geschah durch eine aktive Kolonialpolitik. Zuerst wurde Algier besetzt, 50 Jahre später von Tunis. Besitz ergriffen und schließlich das Hauptaugenmerk auf das Verbindungsstück zwischen Senegambien und Tunis, auf Marokko, gerichtet. Eine Unterstützung, wenn auch mehr indirekter Art, fand Frankreich damals in der Bismarck'schen Politik, dem ein agressives Vorgehen Frankreichs in Nordafrika für die Sicherung der Rheingrenze günstig erschien. Auf der 1880 in Madrid tagenden internationalen Marokko-Konferenz ließen Frankreich und Deutschland gemeinsamen Protest gegen evtl. Absichten Englands auf Marokko laut werden und erreichten, daß das Land bei Wahrung der souveränen Rechte des Herrschers unter den Schutz aller europäischen Mächte gestellt wurde.

Nun begann eine französische Kolonialpolitik, die darauf ausging, binnen kürzester Zeit Marokko ganz in den Interessenkreis zu ziehen und das Land auszubeuten. Man versuchte Englands Afrika-Politik durch einen Uebergriff nach Aegypten zu durchkreuzen, erlitt jedoch vor Fashoda erheblich Schiffbruch und mußte sich schließlich im Vertrag zu Kairo, 1899, mit England dahin verständigen, daß man eine Linie, die ungefähr durch die Lybische Wüste bestimmt war, als Grenze zwischen dem östlichen englischen und dem westlichen französischen Interessengebiet anerkannte. Diesem Afrika-Uebereinkommen schloß sich im nächsten Jahr auch Italien an, das für eine durch Frankreich ungehinderte Tripolis-Politik dem Nachbarn freies Spiel in Marokko gewährte. Deutschland wurde in diesen Verträgen, trotzdem seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Marokko sehr eng waren — es war 1890 zu einem Handelsvertrag zwischen beiden Ländern gekommen — überhaupt nicht berücksichtigt. Deutschland gab von seiner Unschlüssigkeit einen klaren Beweis, als es 1901 die englische Aufforderung, gemeinsam gegen das selbstständig handelnde Frankreich vorzugehen, ablehnte. So brachte sich Deutschland in eine isolierte politische Lage und zwang Frankreich, eine Politik einzunehmen, die die Grundlage für die spätere Allianz bilden sollte. Delcassé, der sich des Marokko-Problems annahm, sah die Gewähr für eine ungehinderte Marokko-Politik in einem Bündnis mit England, das 1904 in Form eines geheimen Abkommens zustande kam. Die Marokkofrage trat immer mehr in den Vordergrund des politischen Interesses, erregte die Gemüter in ganz Europa, besonders in Deutschland, das mit einem Schlage aus allen Konferenzen ausgeschaltet war und seine Interessen nicht beachtet sah, weil es durch seinen säumigen Wankelmut den Augenblick der Tat verpaßt hatte. Dem englisch-französischen Abkommen, das Frankreichs Politik in Marokko, Englands in Aegypten sicherstellte, trat einige Monate später auch Spanien bei. Die deutschen Diplomaten versuchten das Ansehen ihres Landes dadurch wieder zur Geltung zu bringen, daß sie den Kaiser veranlaßten, im nächsten Jahr auf seiner Mittelmeerreise Marokko zu besuchen. Am 31. Mai 1905 lief die „Hamburg" in Tanger ein; der Kaiser gab seinen Sympathien dem Sultan gegenüber Ausdruck und machte dadurch England und Frankreich noch gereizter. Wenn auch den Kaiser weniger Schuld trifft als Bülow, der ihn trotz lebhaftem Widerspruch zu diesem Unternehmen veranlaßt hatte, so machte die ganze Aktion einen recht kläglichen und für Deutschland ungünstigen Eindruck. Diese schädliche Wirkung fand einen Ausdruck in dem Bündnis, das England Frankreich für den Kriegsfall anbot, durch das sich England verpflichten wollte, 100 000 Mann in Holstein zu landen, wenn Deutschlands Haltung zur Marokko-Angelegenheit Anlaß zum Kriege geben würde. Einen Umschwung brachte die Ablehnung dieses Vorschlages durch den Ministerrat in Frankreich, der wohl die Zeit für einen Krieg noch nicht für geeignet hielt, weil der russische Verbündete eben erst von Japan aufs Haupt geschlagen war. Delcassé, der für das Zustandekommen des Bündnisses propagierte und auf den Krieg mit Deutschland hinarbeitete, mußte seinen Ministersessel für den friedlicher gestimmten Rouvier freimachen. So hatte sich noch einmal das Kriegsgewitter, das am europäischen Horizont aufgetaucht war, verzogen, ohne sich zu entladen.

Auf der Marokko-Konferenz zu Algeciras kam es dann im nächsten Jahre, 1906, zu einer friedlichen Verständigung der Mächte. Allerdings schloß Deutschland — so wie es nach den Ereignissen der letzten Jahre zu erwarten war — wenig vorteilhaft ab; trotzdem mußte es zufrieden sein, daß wenigstens äußerlich der Schein der marokkanischen Integrität gewahrt blieb. Die inneren Vorgänge des Landes wurden nach den Bestimmungen der Algeciras-Akte durch französische und spanische Polizei überwacht; den wirtschaftlichen Ansprüchen Deutschlands kam man durch Anerkennung der internationalen Handelsfreiheit Marokkos wenigstens zum Teil nach.

Von nun an begann die intensive Besitznahme Marokkos durch Frankreich, das sich wenig an die in Algeciras festgelegten Bedingungen hielt. Im März 1907 besetzte General Lyautbey Udschdah, im nächsten Jahre nahm General d' Amade Casablanca ein. Im April 1911 wurde eine Strafexpedition nach Fez gesandt, die einige Anarchisten, die die Europäer angegriffen hatten, bestrafen und zur Ruhe zwingen sollte. Aus einem geringfügigen Anlaß machte man eine große politische Aktion, die mit der Einnahme von Fez ihr Ende nahm. Obwohl es inzwischen im Jahre 1909 zu einer kurzen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gekommen war, erhob Deutschland nach der Einnahme von Fez energischen Protest, schickte zur Bekräftigung seines Willensausdruckes den Kreuzer „Panther" nach Agadir, gab der Welt kund, daß es die durch Frankreich bedrohten Interessen der in Marokko ansässigen deutschen Geschäftshäuser zu schützen wisse, zog sich aber, als Gegenladungen in der Welt ihren Widerhall fanden, mit dem Bemerken zurück, daß die marokkanische Aktion auf einem Irrtum beruht habe. So war auch diesmal das Vorgehen Deutschlands in Marokko nicht mehr als ein Versuch, die deutschen Interessen zu vertreten, und noch dazu ein kläglich gescheiterter. In dem kurz darauf abgeschlossenen Vertrag zwischen beiden Mächten mußte Deutschland alle Rechte an Marokko Frankreich überlassen und erhielt Entschädigungen in Aussicht gestellt, von denen es niemals Nutzen gehabt hat. Die von Frankreich gewährte Verbindung zwischen Deutsch-Ost und Kamerun ist dann durch den Weltkrieg hinfällig geworden. Die „Pénétration paisible" nahm ihren weiter oder weniger ruhigen Verlauf. Schon ein Jahr später konnte man der Welt verkünden, daß Frankreich durch den Vertrag zu Fez in Form eines Protektorats von dem Sultanat Marokko Besitz ergriffen hatte.

Somit war Frankreichs nordafrikanisches Kolonialreich vollendet. Neben der großen wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung — Algier und Tunis stellten im Weltkrieg ein Truppenkontingent von 230 000 Mann dem Mutterland zur Verfügung — hat diese Politik auch ihre Nachteile gehabt. Spanien und Italien, die sich durch die französischen Maßnahmen in ihrer Mittelmeerstellung bedroht sehen, ließen von nun an kein Auge von den Vorgängen in Marokko. In Ab del Krim war dem französischen Heer ein Gegner erstanden, der ihm manche Schwierigkeiten bereitet hat. Immerhin ist es erstaunlich, daß der größte Militärstab Europas nicht imstande war, binnen kurzer Zeit einen Aufstand in seinen Kolonien niederzuwerfen. Für Frankreich bedeutete der Kampf gegen Ab del Krim ein Ringen um die Befestigung seiner kolonialen Existenz. Durch die Kapitulation des Riffführers ist nun zweifellos Frankreichs koloniale Stellung befestigt und sein Prestige gerettet, obwohl das nur unter den größten finanziellen und physischen Opfern geschehen konnte. Aber jetzt beginnen nun die diplomatischen Kämpfe von neuem in einer Form, durch die sie die der ersten beiden Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts an Schärfe übertreffen.

Frankreich hat noch mit den gleichen Gegnern wie damals in seiner Marokko-Politik zu rechnen. Italiens Realpolitik richtet sich auf Nordafrika und versucht, die Macht von Tunis aus zu erweitern. Spanien hat die gleichen Interessen wie Frankreich, die vertraglich festzulegen beide Mächte jetzt bestrebt sind. Dabei wird England auf der Hut sein, weil es an der Integrität Tangers interessiert ist. Mit Italien zusammen wird es einer eventuellen spanisch-französischen Marokko-Konferenz beiwohnen wollen; denn beide Mächte haben in den Nordafrika-Statuten die Verhältnisse in Marokko garantiert. Nur Deutschland hat bei einer Neuordnung nicht mitzureden, weil es sich nach dem Weltkrieg seiner marokkanischen Interessen begeben mußte.

Die französische Kolonialpolitik wird also — wenn sie so fortgesetzt werden soll, wie sie im vorigen Jahrhundert begonnen wurde — noch mit vielen diplomatischen und politischen Verwicklungen zu rechnen haben, die Europa noch oft in Aufregung und Bestürzung setzen werden.

Columbia als Auswanderungsland.

Von H. Uhlhorn-Stockholm.

Die anhaltende Arbeitslosigkeit infolge Stilliegens eines Teils der Industrie, die sich während des Krieges zu rasch und übermäßig entwickelt hat, haben auch in Schweden zu Bestrebungen geführt, in Ueberfee neue Absatzgebiete für Industrieprodukte und vor allem neue Kolonisationsgebiete für seinen Bevölkerungsüberschuß ausfindig zu machen. Seit mehreren Jahren hat man u. a. sein Augenmerk auf die Möglichkeiten gerichtet, die die Republik Columbia schwedischen Kolonisten bieten könnte. Ursprünglich wurde das Interesse auswanderungslustiger Elemente durch eine lebhafte Propaganda der columbianischen Konsulate geweckt, und tatsächlich haben in den Nachkriegsjahren auch kleinere Gruppen schwedischer Ingenieure, Kaufleute und Landarbeiter ihr Glück in der südamerikanischen Republik versucht. Da es bisher jedoch nicht möglich war, sich ein klares und objektives Urteil über die Aussichten dieser Leute zu bilden, wurde vor etwa vier Monaten eine Studienkommission von Wissenschaftlern, Ingenieuren, Kaufleuten und landwirtschaftlichen Fachleuten nach Columbia entsandt, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Ein Teil der Kommission ist jetzt nach Schweden zurückgekehrt, während die übrigen Mitglieder zwecks Fortführung ihrer Untersuchungen über Ackerbau, Bergbau usw. im Lande geblieben sind.

Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungsarbeit wird von einem nationalwissenschaftlichen Mitgliede der Kommission als außerordentlich wertvoll bezeichnet. Die gesammelten Erfahrungen und Auskünfte sollen ausführlich in einer demnächst erscheinenden Schrift behandelt und dem Publikum auch in Form eines längeren Films vor Augen geführt werden. — In kurzen Zügen lautet das Urteil der Studienkommission folgendermaßen:

Das Klima ist auch für Nordeuropäer leicht erträglich. Gleichmäßige Temperatur in den für den Europäer in Frage kommenden Gebieten. Zwei Regenperioden.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, das noch große Gebiete jungfräulichen Bodens aufweist, befindet sich in ihren ersten Anfängen. Das Eisenbahnnetz beschränkt sich auf einige wenige Linien (900 Klm.), und die schlechten Verkehrsmöglichkeiten bilden zunächst noch das größte Hindernis für eine rasche Nutzbarmachung des Landes.

Columbia ist zum größten Teil ein außerordentlich fruchtbares Land und das Bestreben seiner Regierung geht darauf hinaus, ordentliche und arbeitsame Elemente anzusiedeln, die als landwirtschaftliche Arbeitsführer dienen können. Für Auswanderer sind nach Ansicht der Kommission zwei Dinge unerläßlich: Genügende Kenntnisse in der spanischen Sprache und ein gewisses Kapital.

An tüchtige Leute, die nachweisen können, daß sie sich auf Urbarmachen und Bearbeitung des Bodens verstehen, wird Land in genügender Menge kostenlos vergeben. Die Schwierigkeit besteht jedoch darin, den richtigen Platz ausfindig zu machen, und darüber vergehen häufig Monate. Zur Zeit erscheint der Kaffeeanbau am lohnendsten. Da der Kaffeebusch jedoch erst im dritten Jahre trägt, muß man über das nötige Kapital verfügen, um über die Wartezeit hinwegzukommen. Es ist sehr schwierig, eine Anstellung zu finden, und als Grobarbeiter kann ein Nordeuropäer nicht existieren. Dagegen bieten sich geschickten Handwerkern gewisse Arbeitsmöglichkeiten.

Die Handelsbeziehungen zwischen Schweden und Columbia werden durch eine direkte Dampferlinie der Johnson-Reederei begünstigt. Man wird in nächster Zeit mit dem direkten Import von Kaffee und anderen columbianischen Landeserzeugnissen beginnen. Andererseits bietet auch Columbia ein gutes Absatzgebiet für elektrische Maschinen, Holz und andere schwedische Ausfuhrartikel, vorausgesetzt, daß es möglich ist, das erforderliche Kapital zu interessieren.

Wünsche der Lokomotivführer.

Die vom 8. bis 10. Juni 1926 in Hamburg tagende Sitzung des erweiterten Hauptvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer beschäftigte sich erneut mit den Vorschriften über die Dienst- und Ruhezeiten des Lokomotivpersonals. Er kam nach den vorgetragenen Berichten der Bezirke zu der Ueberzeugung, daß die dienstliche Belastung des Lokomotivpersonals weit über diejenigen Grenzen hinausgeht, die zur Sicherung des Betriebes und zur Erhaltung der Dienstfähigkeit des Lokomotivpersonals notwendig ist.

Angesichts der weiteren, durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Maßnahmen hinsichtlich der Sparwirtschaft beim Lokomotivpersonal, der Verstärkung der Züge und der unzureichenden Besetzung der Lokomotiven kann die Schuld an einem Eisenbahnunfall einzelnen Personen nicht zugeschrieben werden. Der erweiterte Hauptvorstand protestierte deshalb aufs schärfste gegen die weitere Inhaftierung des Lokomotivführers Aubele von Rosenheim; dieser soll den Unfall in München-Ost verschuldet haben, ohne daß für diese Behauptung der geringste Beweis vorliegt.

Der erweiterte Hauptvorstand brachte ferner zum Ausdruck, daß es durchaus im Interesse des Eisenbahnbetriebes und des reisenden Publikums liegt und gelegen hätte, wenn die von der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer vorgetragenen Vorschläge eine bessere und der Schwierigkeit des Eisenbahnbetriebes entsprechende Beachtung gefunden hätten. Die Gewerkschaft hält es für eine zwingende Notwendigkeit, daß ihre Anregungen die erforderliche Beachtung von seiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfährt.

Siebenschläfer.

Von Max Geißler.

Wenn Sie mal nach Herkulanum kommen, vergessen Sie nicht, sich die Glitzerlen anzusehen. Glitzerlen? Etwa: Waschbecken aus Zement mit doppelt hohen Bordwänden. An der Innenseite der Wände, amphitheatralisch, Terrassen. Oben darüber ein enges Gitter. Da hinein pferchte man Siebenschläfer, ihrer acht, zwölf. Mästete sie. Martial hämmert ihnen zu Ehren klingende Hexameter mit den Schlußworten: „... bis sie strotzten von blühendem Fett." Nun, soviel wie an einer Wachtel ist immerhin dran. Soll ein Hochgenuß sein. Heute lohnt sich das nicht mehr. Die Siebenschläfer machen sich bei uns zu rar. Nicht etwa, daß keine da wären! Nur: sie gehen des Nachts aus; schlafen sieben Monate, und unangenehm bemerkbar macht sich höchstens ihr Namensvetter, der siebenundzwanzigste Juni.

Sciurus heißt der Siebenschläfer, d. i. der sich mit dem Schwanze Beschattende. Wie das Eichhorn. Aber: er ist davon eine kleine Ausgabe und mausgrau mit weißem Brustlatz. Da hat man sein Bild. Sein Wahlspruch: Eile haben ist gemein! Im deutschen Mittelgebirgswalde bewohnt er Spechthöhlen, Kleiberschlüpfe. Gibt's das nicht, so mietet er sich ein in einen verlassenen Hamsterbau. Oder er zieht auch in eine Mansarde: in einen verwaisten Krähenhorst. Die Hauptsache ist ihm Bequemlichkeit, Ungestörtheit, erstklassige Küche. Vergnüglich anzuschauen ist es, wenn man solch einen Genießer auf der Veranda seines Waldhauses sitzen sieht. Behaglich lehnt er dort gegen eine Astgabel und hat die Hände über dem Bauch gefaltet. Er pustet, als sei immer eine furchtbare Hitze und als sei das Faulsein das schwerste Geschäft in der Welt. Aber...

Denken sie nicht etwa, der Siebenschläfer könne nicht hüpfen, sich nicht schwingen von Ast zu Aestchen. Oho! Nur: er wünscht bei allem eine größere Bequemlichkeit. Hat man das blühende Fett erarbeitet, daß man schwitzen soll um das tägliche Brot? Und wenn das das einzige wäre. Man hat doch auch zu sorgen für die Inneneinrichtung seines Hauses! Für diese Inneneinrichtung hat er einen hochgetriebenen Sinn: er schläft auf raffinierten Federbetten, zupft sich dazu Wolle aus allem möglichen Feinwerk, das die Natur schafft. Und macht das tuft und weich wie Flaum vom Schwan. Wenn er darin liegt, dann sichert das so sachte über seiner Wohlbefindlichkeit zusammen.

Manchmal zieht der Siebenschläfer auch um. Da nimmt er das Bett mit. (Dafür verbürg ich mich! Aber nicht dafür: daß er sich zum Umzug den Igel mietet als Möbelwagen. Das hat mir ein Waldmann erzählt, der gut beobachtete. Und wenn man die Pfiffe des Siebenschläfers kennt — glaubhaft ist das durchaus.) Und gutherzig, wie der Igel nun einmal ist, läßt er sich das Lotterbett des Siebenschläfers auf den Stachelrücken laden. Das Inlett ist aus Moos und Haaren, mit Vogelfedern gefüllt und gefüllt mit Daunen vom Eichenzahn und vom Weidenroschen. So ironiert — sagt der Waldmann — der Igel unter dem dicken Bette vorwärts. Der Siebenschläfer stützt es ein bißchen, damit das kostbare Stück nicht zerfalle. Er tut, als sei er die Hauptsache bei dem schwierigen Transport. Als mache er alles allein. „Ha, Gevatter Luk," sagt er zum Igel, „Umzug! Es gibt nichts Gräßlicheres." Gevatter Luk sagt er. Aber der Siebenschläfer ist ein fetter Nager, ein Nestplünderer, ein Jungvogelmörder, ein Obstdieb — genau wie das Eichhorn. Und wenn die Geschichte vom vierfüßigen Möbelwagen auch nicht wahr ist — die Instinktheorie (mit Bezug auf die Tiere) bleibt eine Brücke der Gedankenlosigkeit.

Die neue Wohnung des Siebenschläfers ist im Erdgeschoß der alten Eiche. Der Igel kann da nicht hinauf — sonst müßte er dem Siebenschläfer wohl auch noch das Bett richten. Denkt der schon ans Schlafengehen? Nu natürlich! Im Feld wird ja der Hafer reif! Am Strauch bräunen die Haselnüsse. Und er strotzt von blühendem Fett. Ueberdies: die neue Wohnung hat er genommen, weil da neben dem Schlafzimmer ein Speicher ist. Den hat er mit seiner Frau schon gefüllt. Erwacht das Ehepaar einmal in der kalten Zeit, dann knuspern sie beide drusselig ein Nüßchen und rücken wieder zusammen. Was sie sonst noch brauchen, das bietet ihnen der nährende Schlummer. Wachsein ist bei Siebenschläfers: das Schlummers Vorgefühl. Bei uns ist das Verhältnis umgekehrt.

Wie die Alpen entstanden sind.

Von Rudolf Hundt.

Schon in früheren Zeiten, in denen Menschen noch nicht über die Erde gingen, gab es alpenhohe Gebirge, die inzwischen wieder abgetragen worden sind. Die deutschen Mittelgebirge sind solche Reste steinkohlenzeitlicher Alpen, und entgegen früheren Meinungen, nach denen die Alpen in der gegen vier Millionen Jahre zurückliegenden Braunkohlenzeit entstanden sein sollten, weiß man jetzt, daß die Alpen in Hunderten von Millionen Jahren zu den verschiedensten Zeiten der Erdgeschichte langsam sich entwickelt haben. Nach Laufes sind schon in der allerältesten Zeit der Erdgeschichte, in der Urzeit, die Sielerischen Zentralalpen und Niederlausitzer entstanden. Sie sind somit die ältesten Teile der Alpen. Alle Gesteine bauen diesen Teil des Alpengebirges auf. Diese Gesteine sind durch Zusammenfaltungen, hochgekommene vulkanische Gesteine sehr verändert. Durch diese Vorgänge ist eine älteste Gebirgsbildung vor sich gegangen, so daß diese ältesten Alpenteile Landoberfläche wurden. Man hat in den Karnischen Alpen gefunden, daß über den Gesteinen der Urzeit jüngere erdalterümliche Gesteine sich legen, daß also eine Lücke besteht, die nur von der Landwerdung erklärt werden kann; die in Nordeuropa nachgewiesene mittelerdalterümliche Gebirgsbildung hat nur im Montblancmassiv Spuren hinterlassen. Ein weiteres Stück Alpengebiet wurde gegen das Ende des Erdaltertums, in der Steinkohlenzeit, gefaltet und dadurch den Uralpen angegliedert. In dieser Zeit bildeten sich die Alpenzüge von Mercantour, Pelvoux, Belles Donnes, Montblanc, Aar- und Gotthardmassiv, die inneren Zentralalpen, die gesamte Zentralzone der Ostalpen, die Julischen und Karnischen Alpen, der Kern der oberitalienischen Seen. Damals bekamen die Alpenketten schon im großen und ganzen die Richtung, die sie heute noch haben.

In der Folgezeit wurden diese Gebirgsreste wieder abgetragen. Schon die Meere im Anfange des Erdmittelalters bewegten sich über den Stümpfen des alten Gebirges. Aber nur Senken im Rahmen der alten Gebirgsbildung wurden von diesen Meeren überflutet, während manche Teile, ohne je wieder bedeckt zu werden, bis auf den heutigen Tag trotz der starken Abtragung blieben.

Die Gebirgsbildungen, welche das Alpengebiet bisher durchgemacht haben, sind von Ausbrüchen vulkanischer Gesteine begleitet gewesen, die einerseits der weiteren Faltung ein Ziel setzten, dann den Bau versteiften und schließlich die im Meer abgesetzten Gesteine, welche sie durchbrachen, chemisch und physikalisch umwandelten. Durch diese Begleitvorgänge wurde erreicht, daß manche Gebiete weiteren Faltungen Widerstand entgegensetzten. Die Sielerischen Zentralalpen, die schon in der Urzeit gefaltet waren, sind seit dieser Zeit versteift geblieben.

Für die braunkohlenzeitliche Gebirgsbildung in den Alpen sind die starren Massive außerhalb der Alpen und innerhalb des Gebirges von größter Bedeutung.

In der Kreidezeit setzte eine neue Faltung ein. Fast das gesamte Alpengebiet war schon Festland geworden. Vorher breitete sich über weite Teile ein an Inseln und Untiefen reiches Mittelmeer aus. Kalkalgen, Korallen wuchsen in Menge. Flüsse trugen Schotter, Sand und Schlamm in die Untiefen. Am Ende der Kreidezeit nahm das Meer von einem kleinen Teil der Alpen vorübergehend Besitz.

Dann setzen die braunkohlenzeitlichen Gebirgsbildungen ein, die das Alpengebiet vergrößern, aber auch nicht ohne Einfluß auf das schon früher gefaltete Alpengebiet bleiben. Die nördlichen Kalkalpen werden enger zusammengefaltet, ja stellenweise sogar überfaltet, daß Zerreißungen von Schichtenpaketen eintreten, die dann übereinander geschoben werden. Das Alpengebirge wird zum Deck- und Bruchfaltengebirge. Das ganze Gebiet wird aufgewölbt. Nach allen Richtungen hin gehen auch im Innern des Gebirges Bewegungen vor sich.

Diese braunkohlenzeitliche Alpengebirgsbildung ist nicht abgeschlossen. Man hat durch Feinnivellements in Südbayern, am Bodensee und in Frankreich festgestellt, daß vollständige Erdruhe nie eintritt, sondern sich Landschaften entlang von Störungslinien verschieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0006

Interessantes vom Richterlisch.

Rechtsprechung in Aufwertungssachen.

Der neuesten Nr. der „Rechtsprechung in Aufwertungssachen" vom 17. Juni 1926 entnehmen wir folgende interessanten grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte:

1. Da das Ziel der Aufwertung einer Kaufpreisforderung die Anpassung des in Papiermark vereinbarten Kaufpreises an die jetzt maßgebenden Wertverhältnisse ist, ist regelmäßig von dem Vertragspreis auszugehen und der seinem inneren Werte zur Zeit der Vereinbarung und seiner damaligen Kaufkraft jetzt entsprechende Geldbetrag zu ermitteln.

Ist hinsichtlich eines Grundstückskaufpreises in einer späteren Vereinbarung der ursprünglich bestimmte Betrag nur deshalb noch als maßgebend behandelt worden, weil den Beteiligten die Aufwertungsmöglichkeit noch unbekannt war, so kann in einer solchen Vereinbarung ebenso wenig wie in einer späteren Zahlung des Kaufpreises und deren vorbehaltloser Annahme die Parteiabsicht gefunden werden, daß der Kaufpreis nur noch den Betrag ausmachen solle, den er zur Zeit der Vereinbarung wert war. Eine solche Vereinbarung steht vielmehr dem Verlangen des Verkäufers nach Berücksichtigung des inneren Wertes, den der Kaufpreis zur Zeit des Abschlusses des Kaufvertrages hatte, nicht entgegen. (Reichsgericht vom 31. März 1926.)

2. Ist ein Anspruch auf Ersatz von Auslagen, die in der Inflationszeit gemacht sind, aufzuwerten, so bestimmt sich die Höchstgrenze der Aufwertung nicht etwa nach dem Goldmarkwerte der jeweilig veranlaßten Beträge, sondern es muß auch auf die innere Kaufkraft des Geldes und mithin auf die für ihre Bemessung maßgebenden Reichsrichtsätze Rücksicht genommen werden. Reichsgericht vom 17. April 1926.)

3. Ein Pensionsanspruch, der sich gegen den Arbeitgeber richtet, ist ein Anspruch aus einem gegenseitigen Vertrag und unterliegt als solcher der Aufwertung nach den allgemeinen Vorschriften. Die Aufwertung ist auch nicht auf den Goldmarkwert, den der Anspruch zur Zeit seiner Entstehung hatte, beschränkt, sondern kann, allerdings unter Berücksichtigung des sogenannten Entwertungsfaktors, den Goldmarkbetrag überschreiten. (Kammergericht vom 15. Dezember 1925.)

4. Wenn während der Inflationszeit in einem Antrage des Klägers ein Anspruch auf Schadensersatz in bestimmter Höhe erhoben worden ist, so ist darin unter den damaligen Währungsverhältnissen nicht ohne weiteres ein Verzicht auf jede weitere Nachforderung enthalten, vielmehr bedarf es zur Annahme eines solchen Verzichts einer ausdrücklichen Erklärung des Klägers oder eines Verhaltens, aus dem schlüssig hervorgeht, daß der Kläger das Recht, Aufwertung zu verlangen, bewußt aufgegeben hat. (Reichsgericht vom 19. Februar 1926.)

Eintragung der Vereinsvertreter. Die Frage, ob der Paragraph 64 des Bürgerl. Ges.-Buchs die Eintragung der nach Paragraph 30 daselbst bestellten besonderen Vertreter vorschreibt, ist entgegen der im Schrifttum herrschenden Meinung zu bejahen. Es erscheint sinnwidrig, dem Dritten die Nachprüfung, ob der Verein durch eine für ihn abgegebene Erklärung gebunden wird, durch den Inhalt des Vereinsregisters nur bei einer zulässigen Vertretung durch Vorstandsmitglieder und nicht auch dann zu ermöglichen, wenn nach der Satzung die besonderen Vertreter zur Vereinsvertretung unter Ausschluß des Vorstandes berufen sind. Jenen Vertretern können gerade die wichtigsten Geschäfte übertragen werden. (Rechtspr. O.L.G. 44, 115.)

Dem Unterhaltsanspruch der geschiedenen Ehefrau kann der frühere Ehemann mit dem Einwande begegnen, daß sie das rechtskräftige Scheidungsurteil arglistig z. B. durch komplottmäßiges Zusammenwirken mit den Zeugen des Scheidungsprozesses erschlichen habe. (Reichsgericht vom 4. Januar 1926.)

Der Geschäftsführer ist nicht ohne weiteres zur Wechselzeichnung berechtigt.

In einer Reichsgerichtsentscheidung, die den Umfang der Vollmacht des Geschäftsführers behandelt, wird unter anderem folgendes ausgeführt: Wenn jemand um die Eröffnung eines Girokontos oder einer laufenden Rechnung für eine Firma bei einem Bankunternehmen nachsucht, so ist es die unzweifelhafte Verpflichtung der Bank, sich zu vergewissern, welche Stellung der Nachsuchende bei der Firma, für die das Konto oder die Rechnung eröffnet werden soll, einnimmt. Die Unterlassung schließt hier eine Fahrlässigkeit in sich. Nach Paragraph 54 Abs. 1 HGB. ist der Handlungsbevollmächtigte zur Vornahme der in einem derartigen Handelsgewerbe üblichen Geschäfte bevollmächtigt. Das Vorliegen einer Handlungsvollmacht kann gefolgert werden, wenn der Geschäftsherr es zuläßt, wenn der andere den Anschein erweckt, als habe er Handelsvollmacht. Aber für die Erstreckung der Vollmacht auf Wechselzeichnungen hat das Gesetz in Abs. 2 des Paragraph 54 HGB. erschwerende Bedingungen gestellt: die besondere Erteilung einer dahingehenden Vollmacht vorgeschrieben. Die Ermächtigung zur Geschäftsführung schließt also nicht ohne weiteres die Ermächtigung zur Wechselzeichnung in sich. Zwar kann auch die Ermächtigung zur Wechselzeichnung stillschweigend erfolgen, wenn nämlich der Geschäftsinhaber die Wechselzeichnung bewußt geduldet hat. Ist das aber nicht der Fall, so kann die Firma für die Wechselzeichnung des Geschäftsführers nicht in Anspruch genommen werden.

Aus Stadt und Umgebung

Niederschlagung alter Steuerrückstände aus der Inflationszeit. In verschiedenen Fällen ist seitens der Finanzämter die Aufforderung alter Steuerrückstände aus der Inflationszeit erfolgt, die mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage gestundet gewesen waren. Der Reichstag hat auf einen Antrag des Abgeordneten Quaatz hin, der allgemein die Niederschlagung solcher alter Steuerforderungen verlangte, es abgelehnt, eine solche allgemeine Niederschlagung auszusprechen, doch ist der Reichsfinanzminister bereit, in Einzelfällen eine Niederschlagung auszusprechen. Es ist also notwendig, in solchen Fällen einer Niederschlagung einen Antrag auf Niederschlagung ans Reichsfinanzministerium zu richten.

Grundvermögensteuerbefreiung von Wohnungsneubauten. Nach dem Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen wird die Grundvermögensteuer von den nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten für die Dauer von 5 Jahren nach Ablauf des Rechnungsjahres, in dem die Neubauten fertiggestellt worden sind, nicht erhoben. Diese Befreiungsvorschrift gilt zwingend nur für die staatliche Grundvermögensteuer, doch haben die zuständigen Minister bei den in Frage kommenden Wohnungsneubauten zu prüfen, ob nach Lage des Einzelfalles eine Stundung oder ein Erlaß der gemeindlichen Grundvermögensteuer aus Billigkeitsgründen geboten erscheint.

Die Berufsbezeichnung Ingenieur. Der Vorstandsrat des Vereins Deutscher Ingenieure hat jetzt auf seiner Hamburger Tagung beschlossen, die gesetzliche Regelung des Schutzes der Berufsbezeichnung Ingenieur vorläufig nicht weiter zu verfolgen, sondern den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Zur Hebung der Berufsauffassung sollen die Aufnahmebedingungen des Vereins strenger und einheitlicher als bisher gehandhabt und ähnliche Maßnahmen ergriffen werden. Den Mitgliedern wird empfohlen, als Kennzeichen der Zugehörigkeit die Abkürzung VDI. der Berufsbezeichnung zuzusetzen, also ähnlich wie es die Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten aus den gleichen Gründen mit der Bezeichnung BDA. tun.

Der Zigarren- und Zigarettenverkauf in Gasthäusern. Soeben ist ein Ministerialerlaß ergangen, der den Besitzern von Kaffee- und Gasthäusern verbietet, Zigarren und Zigaretten auf Tellern dem Gast zu überreichen. Das Verbot geschieht aber nicht, wie der „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist" meldet, aus gesundheitlichen Gründen, sondern es hat seinen Halt im neuen Tabaksteuergesetz, wonach Zigarren und Zigaretten nur aus den dazu gehörigen Packungen, die mit der Steuerbanderole versehen sein müssen, überreicht werden dürfen

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Reipisch. Seltene Jagdbeute! In hiesiger Flur wurde seit einiger Zeit von Feldbesitzern ein Rehbock gesehen. Bei dem aufgeweichten Boden stellte der Jagdpächter, Mühlenbesitzer Richard Lenz, Oberbeuna, bald fest, daß der Bock einen festen Wechsel hatte. Mehrere Jäger der Umgegend stellten den Bock täglich mit der „Schrotspritze" nach. Herr Lenz entschloß sich deshalb, den Bock abzuschießen und erlegte denselben mit sauberem Blattschuß mit der Büchse. Erfreulicherweise ist ein hier so seltenes Stück Wild vom weidgerechten Jäger nach weidmännischer Art erlegt worden. Der Bock wog aufgebrochen 34 Pfd.

Mücheln. Doch eine Friedhofskapelle? Die mit der Nichtbewilligung der neuen Anleihe anläßlich der Etatsberatungen in der Versenkung verschwundene Friedhofskapelle erwacht wiederum. Nachdem wohl der weitaus größte Teil der Bevölkerung sich gegen den Bau zur Zeit aus Sparsamkeitsgründen erklärt hat und sich auch die Stadtverordneten durch Nichtbewilligung der Mittel auf denselben Standpunkt gestellt haben, erscheint es mehr als verwunderlich, daß als erster Punkt für die nächste Stadtverordnetensitzung die Beschlußfassung über den Bau einer Friedhofskapelle auf der Tagesordnung steht. Man ist allgemein gespannt, unter welchen Motiven die Angelegenheit wieder aufgezogen werden wird.

Schkölen. Hier und in der Umgegend ist in letzter Zeit eine wahre Selbstmord-Epidemie aufgetreten. In zwei Nachbarorten haben sich zwei Männer das Leben durch den Strick genommen, während hier ein Mann und ein Schulknabe ihren Zweck nicht erreichten. Sie konnten noch rechtzeitig abgeschnitten werden.

Lützen. In der Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig über den Bau des Wasserhochbehälters beschlossen, daß der Hochbehälter des Wasserwerks an der Karlstraße, Ecke Schkölener Weg errichtet werden soll. Wegen der Bauarbeiten soll Herr Prof. Geißler gebeten werden, nach hier zu kommen und die noch vorhandenen Unklarheiten aufzuklären.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Kinderleiche im Koffer. Einen grauenhaften Fund machte eine Frau in dem Hause Kurfürstenstraße 7. Vor etwa vier Jahren wurde sie von einer Hausangestellten, W., gebeten, einen Koffer in Verwahrung zu nehmen. Man stellte den Koffer auf den Hängeboden über der Toilette, und bald darauf reiste die Frau für längere Zeit ab. Als sie zurückkehrte, fiel ihr ein unangenehmer Geruch auf, von dem sie aber glaubte, daß er aus dem Lange nicht benutzten Toiletteraum käme. Da er sich nach gründlichem Lüften verlor und sich in der Folgezeit auch nicht wieder bemerkbar machte, so dachte die Frau nicht mehr daran. Gestern wollte sie auf dem Hängeboden etwas unterstellen und war nicht wenig erstaunt, den Koffer der W. immer noch dort stehen zu sehen. Sie hatte gar nicht mehr daran gedacht. Als sie ihn öffnete, fand sie darin in Wäschestücke fest eingewickelt die mumifizierte Leiche eines Kindes, das unmittelbar nach der Geburt in den Koffer gelegt worden war. Nachdem sie sich von ihrem Entsetzen erholt hatte, erstattete sie Anzeige bei der Kriminalpolizei. Der Koffer mit der Leiche wurde beschlagnahmt und die Fahndung nach der Mutter aufgenommen.

Der Hungerkünstler „Jolly" verhaftet. Der unter dem Namen „Jolly" bekannte Hungerkünstler Siegfried Herz wurde gestern von der Kriminalpolizei festgenommen und ins Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt. Jolly wird des Betruges beschuldigt, weil er während seiner Hungervorstellung zehn bis zwölf Pfund Schokolade zu sich genommen haben soll.

Die Schuld am Münchener Eisenbahnunglück.

Berlin, 24. Juni. Die zur Aufklärung der Verantwortung für die Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof gegen den Lokomotivführer Aubele eingeleitete Voruntersuchung ist so weit fortgeschritten, daß die rein tatsächlichen Erhebungen als abgeschlossen gelten können. Nunmehr wird das Tatsachenmaterial einer eingehenden Prüfung durch Sachverständige unterzogen werden. Die Untersuchungshaft des Aubele bleibt aufrecht erhalten.

*

Großfeuer in der Enckekaserne.

Magdeburg, 24. Juni. In der ehemaligen Enckekaserne brach ein gewaltiger Brand aus. Gegen 5 Uhr morgens wurden sämtliche Feuerwehrwachen alarmiert. Bei ihrem Eintreffen fanden sie einen stark ausgedehnten Dachstuhlbrand vor. Die Rettungsarbeiten wurden durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Die Feuerwehr ging mit vier Maschinenleitern vor und versuchte den Brand mit fünf Schlauchleitungen zu löschen. Nach ungefähr einein-halbstündiger angestrengter Arbeit konnte der Brand als gebrochen angesehen werden. Für die Mannschaften bestand eine große Gefahr darin, daß sich auf dem Boden große Mengen Patronen und Handgranaten befanden, die nach und nach zur Explosion kamen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Brandingenieur leicht am Kopfe verletzt.

Eisenbahnunglück bei Duisburg.

Köln, 23. Juni. Als der um 11,55 Uhr von Köln nach Düsseldorf fahrende Personenzug die Kurve von der Eisenbahnüberführung nach Wiesdorf—Duisburg passierte, rannte er auf den Schlußwagen eines auf den Gleisen stehenden Güterzuges auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden ineinandergeschoben und zum Teil zertrümmert. Die Lokomotive des Personenzuges wurde schwer beschädigt und mußte außer Dienst gestellt werden. Wie bisher festgestellt wurde, hat ein Reisender aus Köln leichte Verletzungen durch Glassplitter im Gesicht davongetragen. Zwei weitere Reisende wurden unerheblich verwundet. Die Schuld an dem Unfall dürfte darin zu suchen sein, daß der Personenzug versehentlich auf das Nebengleis geleitet worden ist. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Schwere Unterschlagungen eines früheren sozialistischen Landrats.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Der Geschäftsführer der Arbeiterherberge G. m. b. H., Langgemach, der früher als Landrat in Weilburg a. d. Lahn tätig war und jetzt dem Magistrat der Stadt Frankfurt als Stadtrat und dem Kommunallandtag als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei angehört, hat Unterschlagungen in Höhe von 45 000 Mark begangen. Langgemach hat seine verschiedenen Ehrenämter bereits niedergelegt.

Cöthen. Das salonfähige Schwein. Eine als Tierfreundin bekannte hiesige Einwohnerin besitzt ein Schwein, das so wohlerzogen ist wie ein Stubenhund. Es zeigte von früh auf eine auffallende Anhänglichkeit an die Frau. Mit der Zeit wurde es gelehriger und folgte der Hausfrau auf Schritt und Tritt, sogar bis in die Küche. Ein Stück Zucker nimmt es seiner Pflegerin so vorsichtig vom Munde, daß es dabei die Lippen der Spenderin nicht einmal berührt. — Wohl bekomm's!

Dortmund. Zur Bluttat Blaschkowski. Der Ehemann der von Blaschkowski erschlagenen Frau Milicki ist in demselben Krankenhause, in dem die Frau verschieden ist, an einer Blutvergiftung gestorben, so daß die sieben Kinder allein dastehen. Die Beerdigung der sechs Opfer Blaschkowskis erfolgt in einem gemeinsamen Grabe, nachdem nunmehr die Leichen von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden sind. Blaschkowski wird in einem besonderen Grabe beerdigt.

Der nasse Tod.

Ein ernstes Kapitel von bösen Krankheiten und bunten Blumen, von vielem Wasser und tauben Aehren.

Es ist ein schlimmes Jahr heuer und Geschäfte machen eigentlich nur die Aerzte; denn das dauernd unbeständige Wetter mit Regen und kühler Witterung ist die Mutter aller Erkältungskrankheiten, vom bösen Reißen angefangen bis zur schweren Lungenentzündung.

So geht's den Menschen...

Und den Pflanzen auf dem Acker geht es genau so. Nein, noch schlimmer, denn sie können sich ja gegen die Unbilden der Witterung nicht schützen. —

Wenn es heute nachmittag ausnahmsweise einmal nicht regnet, und Du, lieber Freund, Deinen Spaziergang machst (vergiß nicht den Schirm, denn es wird gleich wieder anfangen) — dann wandre ein wenig hinaus zwischen die Felder und sieh Dich um. —

Blicke einmal von der Seite auf die Halme ins Gerstenfeld, ins Roggenfeld oder in das grüne Meer des Weizens; Da wirst Du unten sehen, wie die Blättchen nicht schön grün, sondern wie alle braun gefleckt oder gestreift sind. Hier sieht es aus wie ein rostiger Rostflecken auf der Messerklinge, dort sind mehr Punkte oder feine Streifen, aber fast alle Felder machen den Eindruck, als ob die Blättchen am Halme trotz der Nässe vertrocknet wären. —

„Was wird das groß machen!" denkst Du. „Der Halm vertrocknet ja sowieso: die Hauptsache sind doch die Aehren."

Lieber Freund! Die Pflanze trägt ihre wichtigsten Organe nicht im Innern des Leibes versteckt wie der Mensch, sondern läßt sie frei hinauswachsen in die Luft, und gerade diese Blätter sind mit das Wichtigste der Pflanze, sind ihre Lunge, mit der sie atmet. Die braunen Flecken („Befall" sagt der Landwirt) bedeuten richtige Infektionskrankheiten, welche die Atmungsorgane zerstören.

Es ist genau so, als wenn der Herr Doktor, nachdem er ein junges Menschenkind mit Hörrohr und Hämmerchen von allen Seiten untersucht hat, mit dem bekannten sehr ernsten Gesicht erklärt: „Lungenspitzenkatarrh! Gefahr der Schwindsucht nicht ausgeschlossen! Höchste Schonung, am besten Gebirgsluft, oder wenn möglich, nach dem Süden!"

Unsere Getreideähren aber können nicht nach dem Süden, wurzeln im Boden, sind weiterhin bei erkrankten Atmungsorganen dem dauernden Regen und der feuchtwarmen Luft ausgesetzt, die die Gefäßpilze fördern, und so die Pflanze langsam zu Grunde gehen lassen.

Und dann seht andere Felder an, wie sie niedergepeitscht sind durch Regen und Wind, wie sie am Boden liegen, fast als ob sie schon gemäht wären. Daß auch aus diesen Aehren nicht viel wird, sagt sich jeder Einsichtige, auch wenn er sonst nichts von der Landwirtschaft versteht. Schlimm vor allem ist es, daß der Roggen sich vor der Blüte gelagert hat, da die eigene Blüte sich nicht befruchten kann und darauf angewiesen ist, daß der Wind den Blütenstaub umherträgt. Feucht und klebrig liegt er jetzt mit der Blüte am Boden.

Nun aber ein Blick oben übers ganze Feld. Das sieht gewiß ganz lustig aus, ein Malerauge wird sich daran erfreuen, und der Städter möchte sich Sträuße pflücken. Aber den Landwirt erfüllt es mit tiefer Betrübnis, Hederich, wohin das Auge sieht, Hederich, nichts als Hederich und zur Abwechslung dazwischen der rote Mohn. — Manche Kleefelder und Roggenpläne und Rübenäcker sind ganz und gar durchwuchert. Mit der Hackmaschine kann man nicht hinein, denn der Boden ist viel zu aufgeweicht, und das Hacken hat keinen Zweck, denn das abgehackte Unkraut treibt sofort neue Wurzeln und es geht dem Landwirt wie dem Herkules mit der Hydra: Ein Haupt wird dem Ungeziefer Unkraut abgeschlagen und zwei wachsen ihm wieder nach.

Auf einzelnen Gütern sieht man daher ganze Scharen von Schulkindern und Frauen durch die Aecker gehen, auch durch die Erbsenfelder und die grüne Luzerne. Die reißen mit der Hand jedes Unkraut aus (oh, wie langsam das vorwärts geht und wieviel zertreten wird!). Sie tragen den ganzen Arm voll Unkraut jedesmal auf einen Wagen, der es in die alte Kiesgrube fährt. Wie sehr diese Notmaßnahme die ganze Wirtschaft verteuert, sagt sich auch jeder, der mit der Landwirtschaft sonst nichts zu tun hat. Dann aber steht vor allem in den Stromgebieten der Elbe und Saale, der Elster und Mulde das Hochwasser, das die Dämme durchbrochen hat und meilenweit das Land überflutet. Die Felder und Wiesen sind restlos vernichtet und das Vieh hat kein Futter, so daß gerade in den Weidegebieten auch der Milchertrag erschrecklich zurückgeht.

Und weiter hundert kleine Schäden: Die Kirschen platzen, der Rübensamen ist zu stenglich und nicht bestockt, und überhaupt versinkt alles in Moder und Schlamm. Sorgenvoll sieht der Landwirt in die Zukunft: Wenn der Regen nicht in allernächster Zeit trockener Witterung Platz macht, wird auch zum großen Teil das, was heute scheinbar nicht krank und nicht von den Wetterschäden befallen ist, erfaßt werden, die Ernte wird dann in vielen Gebieten gerade in unserer Provinz — eitel Stroh und keine Frucht bringen!

Der nasse Tod geht um!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0007

Aus aller Welt.

Riesenfeuer in einer russischen Oelfabrik.

Moskau, 24. Juni. In Stalingrad ist vor einigen Tagen die zweitgrößte Schmieröelfabrik der Sowjetunion niedergebrannt, die Leningrad und das große Donezgebiet mit Schmieröl versorgte. Große Benzin-, Oel- und Petroleumvorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

*

— **Ein eifersüchtiger Frauenmörder.** Nach einer Meldung aus Hermannstadt wurde in der Ortschaft Alexina ein Schuhmachermeister Johann Schwartz verhaftet, der seine Gattin im Streit durch Messerstiche lebensgefährlich verletzte, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Er war bereits siebenmal verheiratet. Seine früheren Frauen sind alle gestorben. Bei der Untersuchung wurde auf die Gerüchte eingegangen, daß die früheren Ehefrauen nicht eines natürlichen Todes gestorben seien.. Nach langem Verhör gab der wilde Schuster zu, daß er tatsächlich seine sieben Frauen durch Gift beseitigt und überdies noch den Tod von vier anderen Frauenspersonen auf dem Gewissen hat.

— **Ein hoffnungsvoller Bursche.** Auf dem Schnellzug Aram—Großwardein wurde ein 15jähriger Knabe festgenommen, der sich dadurch verdächtig machte, daß er vor einem Detektiv die Flucht ergriff. Als man ihn festgenommen hatte und seine Taschen öffnete, fand man goldene Zigarettendosen und goldene Uhren, über deren Ursprung er keine genauen Angaben machen konnte. Auf der Polizei legte er ein Geständnis ab, daß er auf den Feldwegen in Siebenbürgen ungefähr zwölf Raubüberfälle mit Chloroform verübt habe. Nach dem Verhör wurde der jugendliche Räuber dem Jugendrichter übergeben, doch schon in der ersten Nacht bohrte er in die Mauer des Gefängnisses ein Loch und entfloh. Die Verfolgung wurde eingeleitet.

— **Schülersucht in Budapest.** Bei Beginn der Schlußprüfungen sind bei der Budapester Polizei mehr als 60 Schüler und Schülerinnen als vermißt gemeldet worden, die aus Furcht vor schlechten Schulzeugnissen oder vor dem Nichtbestehen der Reifeprüfungen ihr Elternhaus verlassen haben, und zwar teilweise unter Hinterlassung der Mitteilung, Selbstmord begehen zu wollen. Ein Schüler, der vor der Reifeprüfung stand, hat sich im Zoologischen Garten vergiftet. Eine besondere Abteilung befaßte sich mit der Aufsuchung der verschwundenen Schüler und Schülerinnen, von denen die meisten binnen 48 Stunden dem Elternhaus zurückgegeben werden konnten.

— **Explosion auf einem Kriegsschiff.** An Bord des schwedischen Uebungsschiffes „Af Chapman", das an dem Uebungszug der Flotte nach Algier teilnahm, ereignete sich eine ernste Explosion, als die Fregatte sich bei Beachy Head befand. Die Explosion entstand beim Benzinauffüllen, und es breitete sich schnell ein großer Brand aus. Fast das ganze Deck mußte aufgehauen werden, bis es gelang, das Feuer zu löschen.. Menschen wurden nicht verletzt. Die Fregatte nahm beträchtlichen Schaden, blieb aber manövrierfähig und konnte die Reise zum nächsten Hafen fortsetzen.

— **Schweres Flugzeugunglück.** Ueber dem Newyorker Flugplatz geriet ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aufgefunden.

Bunte Zeitung.

Grashalm im lebenden Auge. Von einem seltenen Fall von Pflanzenwuchs im Auge eines lebenden Menschen weiß ein Londoner Blatt zu berichten. Einem fleißigen Bauer war bei der Arbeit auf seinem Felde ein Samenkörnchen ins Auge geflogen. Nach mehreren Tagen schwoll das Auge an, und der durch die Entzündung bedingte Schmerz wurde so unerträglich, daß der Bauer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Er begab sich zu diesem Zweck in das Kreiskrankenhaus von Gloucestershire. Hier schritt man sofort zu einer Operation, und der Chirurg fand zu seinem Erstaunen im Innern des Auges ein kleines Grashälmchen, das dem ins Auge geflogenen Samenkörnchen entsprossen war. Ein Augenarzt, den man zu Rate zog, erklärte, daß die Sache gar nicht so befremdlich sei, wie sie auf den ersten Blick scheinen könne. Wissenschaftlich besteht durchaus die Möglichkeit, daß ein Samenkorn im Innern des Auges keimen kann, da die Keimung durch die Feuchtigkeit und die Wärme, die hier herrschen, durchaus begünstigt wird. Im Verdauungskanal dagegen wäre ein solches Phänomen undenkbar, weil der Magensaft die Keimkraft des Samens sofort zerstören würde.

Literatur.

Wie reist man in der Schweiz? Ein Wanderbuch zum Lust- und Plannachen. Von Prof. Dr. Karl Kinzel. Mit Berücksichtigung der Städte Freiburg, Basel, Zürich, Genf, Bern, Heidelberg, Frankfurt a. M. nebst Sommerfrischen und zwei Vortouren durch Schwarzwald und Schwäbische Alb. 1925. 9. Auflage. Mit 6 Stadtplänen und 7 Karten. Verlag Friedrich Bahn in Schwerin in Meckl. Biegsam in Ganzleinwandband 5,80 Mark. Dieser treue, zuverlässige und herzerfrischende Reisegefährte für die Schweiz führt jetzt auch planvoll und feinen Sinnes durch die Schwäbische Alb, er sieht alles mit dem offenen Auge des Natur- und Menschenfreundes, man wandert schon gewissermaßen daheim beim Plannachen, so plastisch ist alles, was man sehen soll, beschrieben. Gleicherweise wie die „Schweiz" sind Kinzels Bücher für Oberbayern und Tirol (15. Aufl. 5.80), Italien (6. Aufl. 5.80) und 147 Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol (5. Aufl. 2.50) neu bearbeitet, und jetzt ganz neu ein treffliches Buch für Norwegen, Schweden, Finnland (7.— Mark). Ja, das sind Wander- und Reisebücher, wie wir sie brauchen.

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst. Herausgegeben vom Verband Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Verlag Otto Beyer, Leipzig. 6. Heft 1926. Preis 1.10 Mark. Inhaltsverzeichnis: 30 Jahre Verbandsarbeit: Agnes Gerlach; Frau Mensendieck: Dr. Werner Wittgenstein; Mensendieck: Adolf Wilhelm Bauche: Das Beiderwandkleid: Anke Ehlers; Berufskleidung: Melanie Heide-Herwig; Deutsche Gebrauchsgraphik: Gustav Klaer; Zur Ausstellung „Die moderne Spitze" im Stuttgarter Gewerbemuseum: Lita Kaudinya; Hinggeräte: H. Kaiser; Berichte und Nachrichten; Vier Frauenbücher: Dr. Maria Schauer. — Als Beilage ein reichhaltiger mit vielerlei Hinweisen versehener Schnittmusterbogen.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Preußen IV alte Herren — Borussia Halle alte Herren 2:8 (1:2).

Die erste Niederlage seit Jahresfrist mußten die Schwarzweißen einstecken. Die Hallenser stellten eine technisch weit überlegene Elf, durchweg alte Ligaspieler, die sich noch heute in jeder erstklassigen Mannschaft sehen lassen können. Daß die Preußenelf trotzdem das Spiel zum größten Teil offen hielt, ist ihr zur Ehre anzurechnen; abzuwenden war diese Niederlage nicht. — Die Jugendmannschaft schlug die gleiche Elf des Sp.V. 99 nach schönem Spiel mit 2:1. Preußen wußte, da zwei Spieler beruflich verhindert waren, zwei Junioren einstellen. — Heute abend Preußen III gegen Favorit Halle III.

Wacker-Gera in Merseburg.

Wie wir schon gestern berichteten, tritt der SV. 99 am Sonnabend abend auf seinem Platz an der Hallischen Straße gegen den Meister des Osterlandgaues Wacker-Gera an. Der Osterlandgau mit seiner Hauptstadt Gera liegt ein wenig um „Schmollwinkel" unseres Verbandsgebietes. Doch wäre es verkehrt, daraus falsche Schlüsse bezüglich der dortigen Spielstärke zu ziehen. Wacker-Gera hat bei den Spielen um die Mitteldeutsche Meisterschaft den 1. SV. Jena glatt mit 4:0 aus dem Felde geschlagen. 99 wird sich gehörig ins Zeug legen müssen, um gegen diesen Gaumeister ehrenvoll zu bestehen.

VfL. — Eintracht-Halle.

Bereits morgen abend fährt VfL. mit seiner Liga-Elf nach Halle zum Gesellschaftsspiel gegen den Neuling der 1. Klasse Eintracht. Die Hiesigen werden nur nach hartem Kampf den Sieger stellen können, da Eintracht z. Zt. gerade sehr gut im Schwung ist.

*

Das Silberjubiläum des V. M. B. V.

Die zahlenmäßige Entwicklung des Jubilars.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, der am 26. Dezember 1900 in Leipzig von 12 Vereinen gegründet worden ist, umfaßt jetzt in seinen Jubiläumstagen annähernd 1000 Vereine mit ungefähr 130 000 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres 1907 wurde zum ersten Male die „100" erreicht (über 6000 Mitglieder). Ueber 250 Vereine mit über 16 000 Mitgliedern zählte man am 1. Januar des Jahres 1911, während der V.M.B.V. beim Kriegsausbruch über 400 Vereine mit fast 30 000 Mitgliedern um sein Banner scharte. Sprunghaft ging dann die Weiterentwicklung in der Nachkriegszeit vor sich: ungefähr 500 Vereine mit fast 60 000 Mitgliedern bildeten am 1. Januar 1920 den V.M.B.V. und schon zwei Jahre später war die 100 000 überschritten, die 715 Vereine zählten. Seitdem gewann der Jubilar jährlich ungefähr 10 000 neue Mitglieder, während sich die Zahl der ihm angeschlossenen Vereine auf nicht ganz 1000 erhöhte. Wirklich eine stolze Entwicklung innerhalb eines Vierteljahrhunderts!

Handel und Verkehr.

Fünfter deutscher Getreidehandelstag in Magdeburg. Der Termin des fünften Deutschen Getreidehandelstages ist auf den 27. August 1926 festgesetzt worden. Am Vortage ist eine Kundgebung des gesamten Deutschen Getreidehandels in Aussicht genommen.

Berliner Börse vom 23. Juni.

Die Eröffnungskurse zeigten hier und da eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Im weiteren Verlaufe wechselten kleinere Kursweilen mit Abgabeneigung, so daß die schwankende Tendenz bis zum Schluß des amtlichen Verkehrs anhielt. Dann wurde die Haltung allgemein etwas schwächer. Die Kursveränderungen, die zu Beginn durchschnittlich 2—4 Prozent betrugen, hielten sich später in erheblich geringerem Ausmaße.

Leipziger Börse vom 23. Juni.

An der Börse machte sich eine gewisse Neigung zu Gewinnsicherungen bemerkbar. Die Umsatztätigkeit blieb lebhaft. Obwohl das Material leichter als bisher herauskam, mußten doch noch verschiedene Repartierungen vorgenommen werden. Die Grundtendenz gestaltete sich nicht einheitlich bei unverkennbarer Widerstandsfähigkeit.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20.413—20.465.
Newyork (1 Dollar) 4.195—4.205.
Amsterdam-N. (100 Gulden) 168.48—168.90.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11.96—12.00.
Italien (100 Lire) 15.17—15.21.
Kopenhagen (100 Kronen) 111.31—111.59.
Lissabon (100 Escuto) 21.375—21.425.
Paris (100 Frank) 11.94—11.98.
Prag (100 Kronen) 12.42—12.46.
Schweiz (100 Frank) 81.205—81.405.
Spanien (100 Peseten) 68.01—68.17.
Stockholm (100 Kronen) 112.59—112.87.
Wien (100 Schilling) 59.35—59.49.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 24. Juni. Die dauernd unsichere Wetterlage und die immer noch herrschende Unklarheit bezüglich der Zölle drückten den Produktenmarkt den Stempel auf. Vordere Ware bleibt sowohl in Weizen als auch in Roggen knapp angeboten, was auch in den Lieferungspreisen zum Ausdruck kam. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen, da die Effektivpreise gegenüber den Lieferungspreisen keine Rechnung lassen. Mehl war in den Forderungen etwas nachgiebiger. Futtergerste und auch Hafer lagen heute eher schwächer.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 24. Juni. Getreide und Oelsaaten, per 1000 kg, sonst per 100 kg in Reichsmark.

Weizen, Juli 301—300, September 271—270, Oktober 271,5—270,5; Roggen, märk. 189—194, Juli 207, September 207; Sommergerste 194—205, Wintergerste 180—203; Hafer, märk. 197—207; Mais, loco Berlin 168—170, Juli 161, September 166; Weizenmehl 38—40; Roggenmehl 27,75—29,50; Weizenkleie 10; Roggenkleie 11,30—11,40; Viktoriaerbsen 36—46; Kl. Speiseerbsen 30—34; Futtererbsen 22—27; Peluschken 23,50—28,50; Ackerbohnen 23,00—25,50; Wicken 33—34; Lupinen, blaue 16,00—17,50; Lupinen, gelbe 22,00—23,50; Rapskuchen 13,70—14,00; Leinkuchen 18,40—18,60; Trockenschnitzel 10,00—10,30; Sojaschrot 19,40—19,80; Kartoffelflocken 21,20—21,60.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 1351, Ochsen 246, Bullen 360, Kühe und Färsen 745, Kälber 2379, Schafe 5696, Schweine 8461, Auslandsschweine 173, Ziegen 20. Preise: Ochsen: 1) 58 bis 63, 2) 52—56, 3) 46—50, 4) 40—45; Bullen 1) 55 bis 56, 2) 50—53, 3) 45—48; Färsen und Kühe 1) 54—60, 2) 42—50, 3) 32—40, 4) 25—30, 5) 21—24; Kälber 2) 63—68, 3) 55—62, 4) 46—53, 5) 40—45; Schafe 1) 57 bis 60, 2) 44—52, 3) 28—38; Schweine 1) 78—79, 2) 77—78, 3) 75—76, 4) 73—74, 6) 70—71; Ziegen 20—25.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 132,50, Rohzink 67,50—68,00, Plattenzink 58,50—59,50, Aluminium 235—240, Nickel, rein 340 bis 350, Silber (ca. 900 f.) 90—91.

*

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 23 Juni 1926.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	—
kl. Goldanleihe	100,00
gr.	98,00
5 % Dt. Reichsanl.	0,595
4 % dto.	0,5725
3½ % dto.	0,775
3 % dto.	0,45
4 % Preuß. Consols	0,9875
3½ % dto.	0,37
3 % dto.	0,475
Sächs. land. Pfdbr.	10,75
Meining Hyp. 1/17	9,12
Pfb. Pfdbrd. 3/29	9,19
Oesterr. Gold 10/19	18,50
Ungar. Gold 7/19	17,30
Ungar. Kr. R. 6/19	1,70
5 % Neckar R. G. 21	0,815
Rhein Main Donau	0,285
Schl. Hofst. El. n. 21	0,121
4½ % A. E. G. 9	1,00
Bad. Anilin n. 19	4,05
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	146,75
Hansa Dampf.	142,00
Nordd. Lloyd Akt.	145,25
Verein. Elbeschiff.	49,50
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	98,50
Bank für Brauind.	151,00
Berl. Handels-G. (1 0)	167,00
Com.- u. Priv.-Bank	117,00
Darmstädter Nat Bank	159,25
Deutsche Bank (60)	142,00
Disch. Com. Ant. (40)	136,00
Dresdner Bank	129,00
Halle Bankverein	111,00
Leipziger Cred. Anst.	104,50
Reichsbank Anteile	154,00
Sächsische Bank	137,25
Wien. Bk. (a. Mp. St)	5,35

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	139,50
Schultb. Patzenhof.	209,75
Leipzig Riebeck	106,00
Industrie-Aktien	
Aschersl. Spinnerei	—
Accumulatoren	13,00
Allg. Berl. Omnib.	138,00
A. E. G.	130,00
Ammendorf Papier	133,00
Anhalter Kohlen	80,00
Aschaffenburg. Pap.	90,00
Bayerische Walzwerke	9,50
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	118,25
Busch opt. Industr.	37,12
Charlottenb. Wasser	94,00
Chem. Heyden	84,00
Chem. Ind. Gesfurt.	93,00
Dessauer Gas	126,50
Disch. Erdöl	135,50
Dynamit Nobel	114,50
Eisenbarger Cattun	82,50
Eschweiler Bergw.	125,50
Fahlberg List	96,75
J. G. Farbenindustr.	290,00
Frankfurter Zucker	84,50
Gelsenk. Bergwerk	132,00
Genthiner Zucker	0,75
Gesf. el. Unternehm. (100)	16,00
Glanziger Zucker	81,00
Görlitzer Waggon	30,50
Hamb. E.-W. (100)	134,50
Hannover Bergwerk	136,00
Hirsch Kupfer (150)	112,00
Ilse Bergbau	127,00
Jüdel & Co.	84,50
Kahla Porzellan	86,50
Kirchner & Co.	75,50
Koehlmann Stärke	76,50
Köln Rottweil	117,12
Köbisdorf. Zucker	—
Kraftwerk Thüring.	89,00

Lahmeyer & Co.	122,2
Leopoldgrube (140)	84,25
Lindes Eismasch.	142,75
Lüneb. Wachs. (100)	65,00
Magdeburger Gas	75,25
„ Bergw.-Akt.	71,25
Mansfelder Bergw.	104,62
Markisch. Kupferwa	33,62
Masch. Baum	47,00
„ Buckau	103,50
Mitteldeutsch. Stahlw. (100)	100,2
Neckarsulm. Fahrzeug	87,00
Niedersächs. Elektrizi.	121,00
Oberschl. Eisen. Bed.	58,0
Orenstein & Koppel	89,00
Osmerke	161,50
Panzer	48,00
Phönix Bergbau	100,0
„ Braunkohle	85,00
Reichelt Metall	65,2
Rhein.-Westf. El. W.	145,00
Gebr. Ritter	94,00
Rombach Hütte	22,00
Rositzer Zucker	63,00
Rütgerswerke	103,00
Sächs. Webstühle	85, 0
Sarotti Choko. (20)	127, 0
Schles. Masch. (600)	—
Schuckert & Co.	117,75
Schultz jun. (200)	85,00
Siegens-Solinger	36,75
Simonius Zellstoffe	—
Stettiner Cellstoff	101,00
Stolmes Riebeck	123,75
Teckling. Schiff.	12,00
Tempelhoferfeld	36,00
Thüringer Zucker	30,00
Union chem. Prod.	55,00
Vereinsbr. Papier (80)	61,50
Ver. Kohle Borna	62,00
Wandererwerke	148,00
Wegel. & Hild. (100)	7,50
Wesch.-Weiß. Bek.	151,00
Westeregeln Alkali	131,00
Wolf Masch. Buck.	38,00
Zeitz. Masch. A. (100)	131,50
Zwickau Masch. (20)	45,00

Berliner Freiverkehr vom 23. Juni 1926.

Kali Kriegsch.	108,00
Wittekind	79,00
Disch. Petrol.	90,70
Diam. Shares.	25,75
Nationalfilm	54,00
Ufa-Film	38,00

Brown. Boveri	115,00
Chem. Zeitz	7,25
Gummi Elbe	73,00
Hage- & Rötteln	—
Hochfrequenz	119,00
Manoli	60,90

Hefter Weimar	18,00
Hypofeld. Ludw.	26,00
Kaffeer. Karl	2,00
Kirchner & Co.	76,00
Köbisdorfer Zuck.	—
Kriesch. Mühle	29,00
Landbr. Leipzig	87,00
Leipzig Riebeck-B.	107,50
„ Jüdel-Reihsche	46,00
„ Plano Zimm.	100,00
Ostdeutsche (200)	38,00

Naumann Brauerei	93,50
Paradiesb. Steiner	130,00
Pfälzer Werkzeug	120,00
Riquet & Co. (0)	94,00
Schub & Salzer (100)	146,50
Söhre, Kommgarn	117,00
Thür. Wollzip. (100)	111,75
Tränk & Wirk. (100)	50,75
Ullersdorf. W. (200)	64,50
Wotanwerke	43,00
Zittau Mech. Web.	66,50

Leipziger Börse vom 23. Juni 1926.

Altenburg. Landkr.	80,50
Busch Waggon Bz.	45,00
Chromo Najork (0)	68,00
Crüllwitzer Papier	104,00
Dermatoid Bz. (20)	46,00
Elmold & Kiefsling	83,00
Falkenst. Gardinen.	70,00
Gräfenhain. S. Email.	53,00
Grosg. Kunstanstalt	27,00
Hall. Pflanzerei.	104,75
Hartmann S. Masch.	38,50

Heyer Weimar	18,00
Hypofeld. Ludw.	26,00
Kaffeer. Karl	2,00
Kirchner & Co.	76,00
Köbisdorfer Zuck.	—
Kriesch. Mühle	29,00
Landbr. Leipzig	87,00
Leipzig Riebeck-B.	107,50
„ Jüdel-Reihsche	46,00
„ Plano Zimm.	100,00
Ostdeutsche (200)	38,00

Naumann Brauerei	93,50
Paradiesb. Steiner	130,00
Pfälzer Werkzeug	120,00
Riquet & Co. (0)	94,00
Schub & Salzer (100)	146,50
Söhre, Kommgarn	117,00
Thür. Wollzip. (100)	111,75
Tränk & Wirk. (100)	50,75
Ullersdorf. W. (200)	64,50
Wotanwerke	43,00
Zittau Mech. Web.	66,50

Leipziger Freiverkehr vom 23. Juni 1926.

Altenburg. Glash.	47,50
Busch Wag. (p. St.)	4,25
Dähne Mar	—
Eicher Br. ind.	35,00
Heine & Co.	42,75

Leg. Anstadt	5,50
Nordd. Gem. 500	—
Nordd. Gem. 1000	215,00
Parkhotel Leipzig	113,00
Reform Motoren	3,05

Seidel & Naumann	46,00
Thür. Fuch. Wasch.	30,90
Webder Jutte	102,50
Wolthar Hahnsche	0,11

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Knorr Haferflocken
mit dem roten Streifen
Leicht quellend. Milchig-süß. Vitamine.
sind spelzenfrei und lassen schon durch ihr schönes Äußere die gute Qualität und die sorgfältige Fabrikation erkennen
Eine gesunde, leicht verdauliche Kost von hohem Nährwert!
Achten Sie auf die Marke Knorr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260624-10/fragment/page=0008